

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werrtäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Voss in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Znh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 278.

Elbing, Sonnabend, den 27. November 1897.

49. Jahrgang.

## Einladung zum Abonnement pro Monat Dezember.

Am 30. November tritt der Reichstag wieder zusammen, dem der neue Marineplan und die Militärstrafprozessordnung sogleich vorgelegt werden sollen. Wichtige Kämpfe stehen im Parlament bevor. Die „Altpreussische Zeitung“ wird zu den politischen Fragen in entschieden liberalem und volkfreundlichem Sinne Stellung nehmen und auch in der Verwaltung der Provinz, der Kreise und der Gemeinden liberalen Grundsätzen mehr Geltung zu verschaffen suchen. Mißstände im öffentlichen Leben werden wir ohne Scheu, aber auch ohne Gehässigkeit geißeln, wo es noththut, und so zu ihrer Abstellung beizutragen suchen. Die Anerkennung, welche die Haltung der „Altpreussischen Zeitung“ in den letzten Monaten gefunden hat, wird uns ein Sporn sein, auf dem betretenen Wege fortzufahren und der „Altpreussischen Zeitung“ immer mehr Freunde zu verschaffen.

## Das Abonnement auf die Altpreussische Zeitung

mit der wöchentlichen Gratis-Beilage

### Illustriertes Unterhaltungsblatt

für den Monat Dezember kostet 60 Pf. Im Wochenabonnement kostet die „Altpreussische Zeitung“ 13 Pf. per Woche bei Abholung und 15 Pf. bei Zustellung durch Austräger.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung an **gratis** geliefert. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir unsern Abonnenten (gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung)

**monatlich ein Inserat von 4 Zeilen gratis** gewähren. Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

## Bestellungen auf die „Altpreussische Zeitung“

werden entgegengenommen von der Expedition, unseren Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Regan“),
- A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
- Max Krüger, Hohezinnstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin, Altstädtische Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33,
- L. Fleischauer, Schiffsholm,
- Hugo Runde, Sonnenstraße Nr. 54,
- F. Deutsch, Großer Wunderberg Nr. 13,
- Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5,
- J. A. Schulz, Lange Niederstraße Nr. 45 (Zur Lokomotive),
- H. Schmidt, Grubenhagen Nr. 14,
- Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.

Da die Auflage der „Altpreussischen Zeitung“ in kurzer Zeit um ca. 1000 Exemplare gestiegen ist und die „Altpreussische Zeitung“ besonders in den kaufkräftigsten Kreisen gelesen wird, so ist dieselbe ein vortreffliches

## Insertionsorgan.

Wir berechnen die einspaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitestgehenden Rabatt.

## Der österreichische Parlamentsstandal.

Der Präsident eröffnete am Dienstag die Sitzung um 3 Uhr 10 Min. Nachm. wieder. (Stürmischer Lärm links.) Abg. Falkenhayn (Deutsch-Centrum) ergreift das Wort und sagt: Die gestrigen Szenen legen der Majorität die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß diese Schmach sich nicht wiederhole. Eine Aenderung der Geschäftsordnung des Hauses, welche unter ganz anderen Verhältnissen beschlossen wurde, sei unbedingt nothwendig. Redner beantragt, das Haus wolle ohne Debatte beschließen, daß bis zur Einführung der neuen Geschäftsordnung provisorisch folgende Bestimmungen in Kraft treten: Wenn ein Abgeordneter trotz zweier erhaltener Ordnungsrufe fortfährt, den parlamentarischen Anstand oder die parlamentarische Sitte gröblich zu verletzen oder die Verhandlungen durch Tumult oder Gewaltthätigkeit zu behindern, so steht dem Präsidenten das Recht zu, den betreffenden Abgeordneten für höchstens 3 Sitzungen auszuschließen. Dem Hause aber soll das Recht zustehen, einen Abgeordneten für höchstens 30 Tage aus dem Hause auszuschließen. Im ersteren Falle steht dem Abgeordneten das Recht zu, an das Haus zu appelliren. Sollte ein Abgeordneter der Ausschließung nicht Folge leisten, dann ist der Präsident berechtigt, ihn durch von der Regierung beizustellende Exekutivorgane aus dem Hause entfernen zu lassen. Der Ausschließene darf während der Dauer der Ausschließung die Räume des Parlaments nicht betreten. Mit der Ausschließung ist der Verlust der Diäten während der Ausschließungsfrist verbunden. Die Regierung wird aufgefordert, dem Präsidium des Hauses die nothwendigen Exekutivorgane zur Verfügung zu stellen. (Lebhafter u. anhaltender Beifall und Händeklatschen rechts.) Während der Rede des Abgeordneten Falkenhayn und zum Schluß derselben herrschte auf der Linken andauerndes Getöse und wurden erregte Zwischenrufe laut. Nach dem Schluß der Rede rief Abg. Wolf: „Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen; nehmen wir die Kerle und schmeißen sie hinaus.“ Fortwährend wird auf die Bänke geschlagen. Der Präsident versucht wiederholt zu sprechen und sagt endlich: „Bitte, um Gottes Willen.“ Rufe links: „Nicht reden lassen.“ Abg. Wolf steht vor der Ministerbank und pfeift. Der deutschfortschrittliche Abgeordnete Bergelt und der deutschvolkliche Abgeordnete Hofmann v. Wellenhof wollen die zur Präsidentenstrade führende Thür öffnen, werden aber durch die tschechischen Abg. Lang und Sileny daran verhindert; es entsteht ein erregter Streit. Während der Tumult, das Geschrei, das Schlagen auf die Bänke, das Pfeifen und die Zwischenrufe anhalten, sagt der Präsident, er betrachte den Antrag Falkenhayn als Nothwehr gegen die Vernichtung des Parlamentes und gegen eine Revolution des Parlamentes. Hierauf bringt er den Antrag zur Abstimmung. Die ganze Rechte erhebt sich. Der Präsident verkündet den Antrag als angenommen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts. Andauernder wachsender Lärm.) Die Abgeordneten der deutschen Linken Lehmsich, Hohenburger, Vincenz Hofmann, Groß, Bergelt, Dobernig und Beschka stürmen auf die Präsidententribüne. Der Präsident ergreift die Glocke und verläßt seinen Platz, kehrt jedoch wieder zurück und versucht zu sprechen. Rufe links: „Abzug! Schande!“ Der Präsident erklärt die Sitzung für unterbrochen.

Nach einstündiger Unterbrechung erscheint der Präsident und erklärt, daß er mehrfachen Wünschen Rechnung tragen, die Sitzung schlicke. Nächste Sitzung morgen.

Vier Morgenblätter, die „Neue freie Presse“, die „Ostdeutsche Rundschau“, das „Deutsche Volksblatt“ und die „Arbeiterzeitung“, mithin Organe der verschiedensten Richtungen, wurden wegen Besprechung der gestrigen Faustkämpfe im Abgeordnetenhaus beschlagnahmt. Darin spiegelt sich bezeichnend genug die herrschende Stimmung ab. Auch aus der Provinz werden Beschlagnahmungen von Blättern wegen Besprechung der gestrigen Vorgänge gemeldet.

Die Mitglieder des Präsidiums, Schriftführer und Ordner und die parlamentarische Kommission des Abgeordnetenhauses hielten gestern eine Sitzung ab, worin Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung beschloffen wurden. Es sollen die namentlichen Abstimmungen abgeschafft und Abgeordnete, welche die Sitzung fördern, vom Präsidenten ausgeschlossen werden. Ferner wurde die Errichtung einer militärischen Parlamentswache mit einem Offizier an der Spitze beschloffen.

## Politische Uebersicht.

**Gegen den Absolutismus.** Die „Köln. Volksztg.“ schreibt gegenüber dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Ist es denn zu verwundern, wenn die Befürchtung vor absolutistischen Bestrebungen in weiten Kreisen, und zwar keineswegs bloß in freisinnigen und sozialdemokratischen, Platz gegriffen hat? Schon die ganze unfete Art, wie heute regiert wird, muß alles mit Mißtrauen erfüllen. Und lassen sich nicht Tugende von Ausprüchen anführen, die doch zum mindesten in unsere konstitutionelle Welt nicht mehr hineinpassen wollen? Sind Staatsstreik und Verfassungsbruch nicht offen empfohlen worden, wenigleich nicht von der Regierung? Ist Freiherr v. Stumm etwa keine einflußreiche und autoritativ angelegte Persönlichkeit, und hat er nicht nach Absolutismus schmechende Aeußerungen kolportirt, die wenig vertrauenerweckend waren? Hat nicht alle Welt den Eindruck, daß die verantwortlichen Minister erstens ziemlich einflußlos sind, zweitens sich auch ohne ernsthaften Widerstand zu Dingen bereit finden, die sie weder angerathen noch gebilligt haben? Wir meinen, alles das sind Gründe genug, um „die öffentliche Meinung zu erschrecken“.“

**Masurisches.** Die masurische Volkspartei will, wie wir meldeten, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen mit eigenen Kandidaten hervortreten. Ueber die Schwierigkeiten, die der Organisirung der Masuren durch die Behörden bereitet werden, ist von uns wiederholt berichtet worden. Nicht nur öffentliche Versammlungen, sondern auch private, die der Redakteur der „Gazeta Ludowa“, Herr Wahrke, nach seiner Wohnung einberief, wurden von der Polizei verboten oder aufgelöst. Herrn Wahrke scheinen die Behörden im Verdacht zu haben, die Seele der masurischen Bewegung zu sein. Gegen ihn richtet sich ihr Vorgehen in erster Linie. Aus Lych wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Der Redakteur der „Gaz. Lud.“, Herr Karl Wahrke, beschwert sich in seinem Blatte darüber, daß er jetzt überall von Gendarmen begleitet werde, sobald er nur einen Schritt aus der Stadt heraussetze. Auch fragten die Gendarmen überall nach, z. B. auf dem Bahnhofe, wohin der Redakteur Wahrke fahre, mit wem er fahre zc. Auch bei seinen Ausflügen wurde er polizeilich überwacht. (Es ist nur verwunderlich, daß er von der Polizei nicht auch zu Bett gebracht wird. D. Red.) Herr Wahrke erklärt zum Schluß in seiner Zeitung, daß er weder Anarchist, Sozialist oder etwas Ähnliches sei, und daß er die ganze Angelegenheit durch befreundete Abgeordnete im Landtage zur Sprache bringen werde. — Zu Rothhausen in Westfalen haben die dortigen Masuren einen masurischen Volksverein gegründet. Die Zahl der polnisch- evangelischen Vereine der Masuren in Westfalen beträgt nunmehr 16.

Bisher haben die Masuren bei den Wahlen getreulich den konservativen Vorparlamenten geleistet. Ostpreußen ist die Hochburg der Konservativen. Von den 17 Mandaten, welche die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen zu vergeben haben, befinden sich nicht weniger als 12 in deutsch-konservativen Händen. Von den übrigen fünf besitzt die freisinnige Volkspartei zwei, Tilsit und Memel-Heydekrog, die Polen, das Centrum und die Sozialdemokraten je eins: Allenstein, Braunsberg und Königsberg. Das feindliche Verhalten der Behörden gegen die masurische Bewegung wird dadurch erklärlich, daß diese sich gegen die Konservativen richtet. Durch kleinliche Mittel, wie die Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, und dadurch, daß der Polizeibüttel hinter dem Einzelnen steht, wird aber die Polizei selbst in Ostpreußen ihr Ziel nicht erreichen.

**Zur Aufhebung des Koalitionsverbots politischer Vereine** hat sich nunmehr auch die bayerische Regierung nach dem Bericht der „Voss. Ztg.“ aus dem Vereinsauschuß der bayerischen Kammer bereit erklärt. Einstweilen, so erklärte Minister v. Feilich, sei man noch nicht vorgangen 1) wegen des Nothverordnungsbeschlusses des Reichstags, der im Bundesrath noch nicht erlegt ist, 2) weil sie den Standpunkt der verschiedenen Parteien des Landtages noch nicht kenne. Ebenso sei die Regierung geneigt, bezüglich der Versammlungen auf öffentlichen Plätzen sowie in Bezug auf Aufzüge in Städten und Ortschaften Erleichterungen eintreten zu lassen. Auch solle die Streiffrage bezüglich der Theilnahme Minderjährige und Frauen an politischen Ver-

Sammlungen zum Austrag gebracht werden; die Regierung sei in dieser Frage noch zu keinem abschließenden Urtheil gelangt. Ein neues Vereinsgesetz sei wohl nicht zu schaffen; die Revision einzelner Bestimmungen führe eher zu einem befriedigenden Ziele. Wenn der Ausschuss sich mit einer theilweisen Revision des Vereinsgesetzes in den angegebenen Punkten begnügen wolle, könne er, der Minister, auf Vorlage eines Entwurfs hinwirken. Die Sitzung wurde vertagt, damit die Ausschussmitglieder sich mit ihren Parteien ins Einvernehmen setzen über die Stellung zu den Absichten der Regierung.

**Zum deutsch-chinesischen Streitfall** geht der „Voss. Ztg.“ folgende Drahtmeldung zu: Eine Petersburger Drahtung des „Bür. Dalziel“ behauptet, Rußland werde keinen Einwand gegen eine dauernde Besetzung von Kiautschau erheben, auch werde es sich keiner Macht in dem Verlangen, eine Erklärung von Deutschland zu verlangen, anschließen.

Eine Shanghaier Drahtung des „Bür. Dalziel“ besagt: In Folge der Besetzung der Kiautschaubucht durch die Deutschen erhielt der neuernannte chinesische Gesandte am Berliner Hofe Lu-Hai-Huan die Weisung, nicht abzureisen. Die Vizekönige der Seeprovinzen erhielten Weisungen, die Besatzungen der Küstenforts zu verstärken, weil die Befestigungen fürchte, andere Mächte könnten versucht werden, Deutschlands Beispiel zu folgen. Es verlautet, daß, nachdem die Deutschen gelandet waren und die Forts und die Bucht besetzt hatten, der Tsungli-Yamen den General Lin-Kuang-Tsai anwies, sie mit 8000 Mann zu vertreiben. Alle verfügbaren Kriegsschiffe und Torpedoboote des Südgewässers wurden nach Norden beordert. Die südlichen Vizekönige erhoben jedoch dagegen Einspruch. Der Tsungli-Yamen nahm diesen Befehl zurück, als er erfuhr, daß Deutschlands Vorgehen wahrscheinlich von Rußland und Frankreich unterstützt werden würde.

**Aufbruch der Albanen.** Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad befinden sich etwa 5000 Albanen in den Bezirken von Tpet und Djakova in vollem Aufbruch gegen die Behörden. Zwischen den aus Saloniki und Monastir nach Uesküb entsandten Truppen und den Albanen hat angeblich bei Djakova ein für beide Theile verlustreicher Kampf stattgefunden. Nach einer Meldung des „Bür. Neuter“ aus Saloniki vom 23. d. M. waren am Tage vorher drei Bataillone Infanterie mit der Eisenbahn von dort nach Uesküb abgeschickt worden; gleichzeitig seien vier weitere Bataillone von Monastir nach Uesküb abgegangen. Einem Telegramm des Blattes „Idam“ zufolge sollten gestern die türkischen Panzerschiffe „Osmanie Orhanie“ und „Nebim Schefet“ sowie der zweiten Schiffsdivision angehörende Torpedoboote unter dem Kommando Hacı Paschas von Smyrna nach Saloniki in See gehen.

## Deutschland.

Berlin, 25. November.

Der Kaiser ist gestern Abend im Neuen Palais wieder eingetroffen. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers von Goltz, des Chefs des Generalstabs Grafen von Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinetts von Hahnke entgegen. Die Kaiserin traf heute Vormittag in Berlin ein, besichtigte die permanente Kunstausstellung von Schulte, unter den Linden, und stattete sodann dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein im Hotel „Driftol“ einen Besuch ab. Nachdem die Kaiserin noch die Kunstausstellung von Amster u. Ruyter besichtigt hatte, kehrte die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurück.

Der Bundesrath übermies eine Reihe von Vorlagen den zuständigen Ausschüssen, darunter solche wegen Ausprägung von Reichsilbermünzen, Aufnahme einer Anleihe für Reichsflotte, Marine und Reichseisenbahnen und anderweitige Festsetzung des Gesamtfontanzens der Brennereien. Die Ausschussberichte über Etatsentwürfe zu 1898/99 sind zumest genehmigt.

Staatsminister v. Bülow ist heute um 8<sup>1/4</sup> Uhr Abends hier eingetroffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet mit ihrem Artikel, der alle „absolutistischen Hintergedanken“ als „Truggebilde des Radikalismus“ bezeichnet, nicht einmal bei Herrn Stöcker „Volk“ zeitig. Das Blatt des früheren Hofpredigers bemerkt: Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ behauptet, daß „alle der Regierung untergeschobenen Hintergedanken lediglich Truggebilde des Radikalismus“ seien, so liegen die Dinge doch nicht ganz so einfach. Nicht nur, daß Staatsstreichgedanken in der Presse der Rechten sehr ernsthaft erwohnen worden sind und daß konservative Politiker recht bedenkliche Aeußerungen haben fallen lassen — auch der ganze Vereinselbzug zur Umgehung des Reichsrechts mittels Landesrechts war „ichon nicht mehr schön“. Hoffentlich bleibt die Entrüstung der „Norddeutschen“ von Dauer!

Die Generalisynode nahm fast einstimmig den Antrag Conze an, den Oberkirchenrath zu ersuchen, daß er die Vorlesung der gestern beschlossenen Resolution gegen die Canisusenzyklika von den Kanzeln der Landeskirche anordne.

Der Staatssecretär des Reichsschatzamts von Thielmann hatte am Dienstag Vertreter hiesiger großer Bankhäuser zu einer Konferenz geladen, die über den Giro- und Checkverkehr verhandelte. Herr von Thielmann sprach den Wunsch aus, die großen Bankhäuser und Bankinstitute möchten ihre Kundschaft durch Rundschreiben erschufen, durch Aufdruck auf den Briefbogen und Rechnungen ihr Bankkonto namhaft zu machen, damit jedermann wisse, an welchen Stellen etwaige Zahlungen im Bankverkehr erfolgen könnten. Der Reichsschatzsecretär verpflichtete sich dieser Neuerung eine Erleichterung des Giro- und Checkverkehrs, dessen Einführung er namentlich für den Handwerkerstand und die

kleinen Gewerbetreibenden für wünschenswerth hält. Die Vertreter der Bankhäuser und Bankinstitute haben zugesagt, den ihnen geäußerten Wunsch in Erwägung zu ziehen.

Gestern hat der freisinnige Verein in Moabit eine Resolution angenommen, in welcher er den Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung über die Neuordnung der Lehrergelälter aufs lebhafteste beklagt. In Berlin ist man überhaupt in weiten Kreisen mit dem Stande des Gemeindefschulwesens unzufrieden, das seit Jahren in Stagnation gerathen ist. Da jetzt die Amtsperiode des 72-jährigen Stadtschulraths Vertram abläuft, so wird von vielen Seiten die Wahl einer jüngeren Kraft anempfohlen. Der Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung hat die Wiederwahl des bisherigen Stadtschulraths Vertram beantragt, welche mit der Behinderung jeder durchgreifenden Reform im Schulwesen gleichbedeutend sein würde.

Dieser Tage hat eine auf Veranlassung des Liberalen Wahlvereins für den Kreis Glogau zusammenberufene Vertrauensmännerversammlung die Wiederaufstellung des Reichstagsabgeordneten Maager zum Kandidaten für die nächstjährige Reichstagswahl beschlossen. Da die freisinnige Volkspartei im Westkreise Glogau zahlreiche Anhänger zählt, so dürfte es dort auch zur Aufstellung eines Kandidaten der Volkspartei kommen. Früher hieß es übrigens, daß der Abg. Maager mit Rücksicht auf die Stimmung im Wahlkreise Glogau nicht wieder kandidiren wollte.

Nach amtlicher Meldung erhielten bei der Reichstagsersatzwahl in Oldenburg-Flön von Tungen 8333, der Sozialist 2656, der Nationalsozialist 2143, der Kandidat der freisinnigen Volkspartei 1792 und der Kandidat der freisinnigen Vereinigung 1335 Stimmen, während sich 5 Stimmen zerplitterten. Herr v. Tungen ist somit mit 201 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt.

In Dresden, dem Wahlkreise des Antisemiten Zimmermann, haben die Konservativen den Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt. Aus diesem Anlaß schreibt die „Staatsb.-Ztg.“, daß die Konservativen, indem sie in dem Wahlkreise des Abg. Zimmermann die Kandidatur des Grafen Herbert Bismarck betrieben, offenbar Verrath trieben gegen die nationale und staatszerhaltende Sache. Das sei geradezu schmachvoll.

Dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge ist der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ in Breslau die Staatsmedaille mit der Aufschrift „Für gewerbliche Leistungen“ in Gold verliehen worden.

Gegen das Lippesche Thronfolgegesetz hat auch das Haupt der Linie Lippe-Weiskensfeld, Graf Ferdinand, Einspruch erhoben. Da Graf Ferdinand mit einer Dame von „ganz gewöhnlichem“ Adel, Margarethe von Winterfeld, verheirathet ist, dürfte sein Einspruch sich auf andere Gründe stützen, als der Ebenbürtigkeitsprotest des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe.

Den Schutz der Deutschen im Auslande fordern in letzter Zeit mehrere Handelskammern. So hat auf das Geheiß einer größeren Anzahl der am Handel nach Guatemala theilhaftigen Firmen ihres Bezirkes die Handelskammer zu Hamburg an den dortigen Senat die Bitte gerichtet, er möge mit Rücksicht auf die Unsicherheit der politischen Zustände jenes Landes die Reichsregierung mit thunlichster Beschleunigung zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes an die Pazifikküste von Guatemala veranlassen. Die Handelskammer zu Leipzig hat sich diesem Vorgehen angeschlossen, indem sie das sächsische Ministerium des Innern um Unterstützung des Antrages des Hamburger Senats ersucht hat.

## See und Marine.

Ueber einen sehr merkwürdigen Vorfall berichtet die „Volkszeitung“: „Ein früherer Schüler der technischen Hochschule in Charlottenburg, G. Kr., hatte, als er noch Student war, über eine studentische Angelegenheit an die Zeitschrift „Sozialistische Monatshefte“ berichtet. Diese Thatsache war bekannt geworden und wurde, als Kr. sich zur Ableistung seiner einjährigen Dienstpflicht meldete, der Militärbehörde hinterbracht. Diese hat daraufhin dem Militärpflichtigen das Recht, als Einjähriger zu dienen, aberkannt und ihn als Zweijährigen einem Regiment zugewiesen. Kr. mochte sich diese Behandlung nicht gefallen lassen und ging ins Ausland.“ Wir haben es herrlich weit gebracht im deutschen Reich, schade nur, daß die „Volkszeitung“ nicht nähere Mittheilungen über die in Rede stehende studentische Angelegenheit macht. — Die „Volkszeitung“ hält es für nöthig, daß der Reichstag sich endlich dazu aufrafft, einen Gesetzesentwurf anzunehmen, daß Sozialdemokraten vom Militärdienst ein für allemal ausgeschlossen werden, weil sie unfähig sind, das Vertrauen zu rechtfertigen, das man in die staatszerhaltende Gesinnung jedes Soldaten setzen muß, und daß ferner ein Fortschrittlermann, oder ein Katholik, der Gegner des Duells ist, für unfähig erklärt wird, eine Offiziersstelle zu bekleiden.

## Ausland.

Frankreich.

Die Kaiserin von Oesterreich traf am Donnerstag früh auf dem Pariser Ostbahnhof ein und begab sich ohne Aufenthalt nach dem Orleans-Bahnhof, von wo sie alsbald nach Biarritz weiterreiste. Zur Begrüßung der Kaiserin hatte sich der Präsident Faure auf dem Orleans-Bahnhof eingefunden.

Belgien.

Am 1. Dezember wird in Brüssel unter dem Vorsitz des Ministers der öffentlichen Arbeiten ein internationales diplomatisch-technische Konferenz zusammengetreten, um den im Jahre 1883 in Paris gegründeten Verein zum Schutze der Industrie weiter auszubauen und hinsichtlich desselben Abänderungen vorzunehmen, durch welche

den Ländern, die dem Verein noch nicht angehören, der Beitritt zu demselben gestattet werden soll.

Türkei.

Der österreichisch-türkische Zwischenfall in der Mesinaangelegenheit ist beigelegt. Gestern Mittag hat in Mesina der feierliche Salut der österreichisch-ungarischen Flagge nach dem mit dem Muschafar vereinbarten Ceremoniell in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden stattgefunden.

Afrika.

Vom französischen Colonialministerium wird die Meldung von dem Eintreffen einer französischen Kolonne in Nikiti bestätigt. Die Streitmacht soll die in diesen Landstrichen bereits befindlichen französischen Truppen bei der Lieferung von Nahrung und Ordnung unterstützen. Wie der „Temp“ hierzu bemerkt, wird die englische Regierung ebenfalls Truppen dorthin entsenden, welche von den französischen Truppen empfangen und solange dort verbleiben würden, bis die gegenwärtigen Verhandlungen den rechtmäßigen Anteil Frankreichs und Englands an jenen Gebieten festgestellt hätten.

## lokale Nachrichten.

Elbing, 26. November 1897.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 27. November: Etwas wärmer, wolkig, vielfach Niederschläge, neblig.

**Gleiches Recht für Alle.** In dem unter dieser Spitzmarke in unserer vorgestrigen Nummer erschienenen Artikel erfahren wir von der Polizeiverwaltung folgendes: In erster Linie habe der betreffende Saalbesitzer seinen Konzertantrag nicht schriftlich eingereicht. Zweitens sei dem Polizeibeamten, als ihm jener seinen Wunsch bezüglich des Konzerts vorgetragen habe, nicht gesagt worden, daß die Veranstaltung ernstesten Inhalts sein werde. Die Arrangirung eines gewöhnlichen Konzertes verstoße aber gegen den § 12 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 31. Juli 1896, der besage: „An den Vorabenden der großen Feste (Weihnachten, Ostern und Pfingsten), des Bußtages und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages, sowie an den beiden letzten Tagen selbst und in der ganzen Charwoche dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusik, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.“ Dem gegenüber steht die Behauptung des Saalbesitzers, daß er am Sonnabend vor dem Todestage zunächst nur erst mündlich angefragt habe, ob ihm überhaupt sein Wunsch gewährt würde, alsdann habe er diesen auch schriftlich einreichen wollen. Zweitens sei dem Polizeibeamten wiederholt und ausdrücklich von ihm bedeutet worden, daß das Konzert ernstesten Inhalts sein sollte. Die Behauptung des Mannes gewinnt um so mehr an Wahrscheinlichkeit, als er sich vorher schon ein Programm von ersten Piecen hat zusammenstellen lassen, um es der Polizeiverwaltung eingureichen, und auch aufgedruckte Plakate für die Vitafaschäulen das auch als solches ernstesten Inhaltes angekündigt worden war. — Der Widerspruch in beiden Aussagen erklärt sich vielleicht dadurch, daß der Polizeibeamte das Wort „ernst“ überhört haben mag. Damit ist für uns die Angelegenheit erledigt. Interessanten werden wissen, was sie bei Anlässen ähnlicher Art zu thun haben.

**Ein imposanter Leichenzug** bewegte sich gestern über den Inneren Mühlendamm. Die irdischen Ueberreste des von einem traurigen Geschick ereilten stud. jur. Erich Schaumburg-Jena, Sohn des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Sch., wurde mit vielem Gepränge zu Grabe geleitet. Unmittelbar hinter den nächsten Anverwandten und dem Seelforger schritten Vertreter des Corps Thuringia-Jena, dem der Verbliebene aktiv angehört hatte. Zwei der Herren trugen einen ca. 1 Meter im Durchmesser betragenden Kranz, der mit der Korpsfahne geschmückt war. Hinter den Studenten folgten zahlreiche Herren, die als Repräsentanten von Vereinen, deren Blumengaben in der Hand trugen. Daran schloß sich eine ganze Reihe Leidtragender, Herren aus Elbing und Umgegend. Den Beschluß machte die Prima des hiesigen Gymnasiums, dessen Schüler der angehende Jurist gewesen war. Von den Equipagen, die sich an der Dneue befanden, barg eine die vielen Kränze, Palmen etc., die von Nah und Fern der trauernden Familie zugesandt waren. Herr Pfarrer Bury hielt die Grabrede. Ueber die Todesursache, die hier vielfach falsch kolportirt wird, sind wir in der Lage folgende authentische Erklärung zu geben. Der junge Mann, der, wie wir schon sagten, in Jena studirte, kam in der Nacht zum Sonnabend, den 21. d. M., in seine Wohnung, zündete den Gasofen an und legte sich zur Ruhe. Am andern Morgen wurden Hausbewohner durch Gasgeruch auf den Korridoren, der aus dem Zimmer des Studenten herkam, veranlaßt, die Thüre zu öffnen; in dem mit dichtem Kohlengas erfüllten Zimmer fanden sie den unglücklichen jungen Mann erstickt im Bette liegend. Erich Schaumburg stand im ersten Semester, soll ein recht begabter Schüler und fleißiger Student gewesen sein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigete. Um ihn trauert seine hier lebende Mutter, deren einziger Sohn er war.

**Der Winter** zeigt sich noch von seiner besten Seite: ganz gelinder Frost, sonnenklares Wetter und wenig Schnee! Trotz der niedrigen Schneehöhe glitten heute schon kleinere Lastschlitten durch die Stadt. Für den Verkehr von größeren Fracht- und Personenschlitten müßte schon ein gut Theil mehr Schnee herabfallen, ehe es deren Beförderung vergönnt wäre, von ihren Behältern Gebrauch zu machen.

**Uns Rache** hat unlängst ein Reisender dem Zimmermädchen eines hiesigen Gasthofes, die ihn nicht seinen Wünschen gemäß bedient haben sollte, zwei Feuerskörbe zerschmettert und ist dann spurlos verschwunden.

**Gestohlen** sind gestern Vormittag einer Kellnerin aus der Spieringsstraße 40 Mark und einem Dienstmädchen aus der Brückstraße ein

Portemontaine mit 5,30 Mark. In beiden Fällen hatten die Bestohlenen ihr Geld in einem Reisekorb aufbewahrt. Die Zimmer, in denen sich die Körbe befanden, hatten die Bestohlenen leichtsinnigerweise offen gelassen. Eine ganze Reihe von Gelddiebstählen sind in letzter Zeit auf ähnliche Weise ausgeführt worden. Es hat fast den Anschein, als ob ein und derselbe Dieb die Plünderung der Reisekörbe sich zur Aufgabe gestellt hat. Einem Kommiss in der Leichnamstraße wurde ein Paar Reithosen aus einem Gastzimmer gestohlen.

**Schiffsuntergang.** Auf Bela zwei Seemeilen von Hestierneft Feuerthurm ist der dreimastige Schooner „Anton“ aus Wolgast, Capt. Berth, von St. Davids mit Kohlen nach Königsberg bestimmt, gestrandet und zertrümmert. Sechs Mann der Besatzung sind gerettet, der Schiffsbock ist ertrunken. Ein gestern Nachmittag mit dem fiscalischen Dampfer „Wilh. Lord“ sowie mit dem der Gesellschaft „Weichel“ gehörigen Schraubendampfer „Nacht“ unternommener Versuch, dem verunglückten Schiffe Hilfe zu bringen, mußte unterwegs aufgegeben werden, da der schwere Sturm die Meereswellen fortwährend über die Deck der Schiffe emporwälzte, so daß diese selbst in Gefahr geriethen.

**Lehrlingshaltung.** Sehr interessant sind Angaben über die Zahl der Lehrlinge, die nach der letzten Berufszählung in Preußen vorhanden waren. In der Gärtnerei, Thierzucht und Fischerei wurden 5538, in Industrie und Gewerbe 360421 und im Handel und Verkehrsgewerbe 55136 Lehrlinge gezählt; im Ganzen 421095, worunter 38483 weibliche. Die Lehrlinge machen 11,18 vom Hundert der gewerblichen Lohnarbeiter aus. Auf 100 männliche Lehrlinge kommen 564 männliche gelernte Arbeiter und Gehilfen und auf 100 weibliche Lehrlinge 989 gelernte weibliche Arbeiter. Von allen Lehrlingen erhielten 235583 oder 92 v. H. ihre Ausbildung und Erziehung im Haushalt des Lehrherrn. Die Ausbildung von Lehrlingen erfolgt mit 58 v. H., also überwiegend, in den kleinen Betrieben von 1 bis 5 Personen, mit weiteren 25 v. H. in den mittleren Betrieben von 6 bis 20 Personen und nur mit 17 v. H. in den großen Betrieben. Von hundert Lehrlingen in kleinen Betrieben leben 80 im Hause des Lehrherrn, von hundert der mittleren 48 und der großen Betriebe nur 6. Vorstehende Zahlen betreffen nur die gewerblichen Lehrlinge, enthalten also nicht die Lehrlinge für das Verwaltungs-, Komtoir- und Bureaupersonal, deren Zahl 27545, darunter 868 weibliche, beträgt.

**Schöffengericht.** [Eine Verferkerwuth] hatte den Schlosser Johann Schulz, ohne festes Domizil, befallen, als er sich am 10. d. Mts im hiesigen Untersuchungsgefängniß befand. Er hatte den Ofen und die Fenster Scheibe seiner Zelle demoliert. Er wird mit 2 Wochen und 3 Tage Gefängniß bestraft.

[Einen hiesigen Nachtwächter] mißhandelt zu haben, ist der Arbeiter Carl Tiedemann geständig. Der Wächter hat eine schwere Körperverletzung davongetragen und wird auf 6 Wochen dienstunfähig sein. Ebenjoviel Wochen Gefängniß dikirtiren die Schöffen dem Angeklagten wegen seiner Geldentzau zu.

[Ein Zechpreller] sollte nach der Anklage der Agent Franz Ditzuhn von hier sein. Da sich jedoch ergab, daß er nur eingetretener Umstände halber an der Bezahlung verhindert worden sei, so erkannte das Gericht auf Freisprechung.

[Eines Hausfriedensbruchs und einer Mißhandlung] sollten sich der Bäcker Ludwig Dreyß z. B. in Waldorf und der Eigentümer Wilhelm Barend von hier schuldig gemacht haben. Die Leute wurden gleichfalls freigesprochen.

[Von der Anklage des Hausfriedensbruchs] werden der Stellmacher Albert Berichsberg, der Arbeiter Gustav Föllmer und der Fischer Hermann Fischer, sämmtlich aus Horsterbusch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

[Hausfriedensbruch, Bedrohung und Sachbeschädigung] hat sich der Schlosser Jakob Müschowski von hier bei Gelegenheit eines Festes in der Viehhofsrestauration des Restaurateurs Hilbrandt zu Schulden kommen lassen, wofür ihm wegen des ersten Falles eine Gefängnißstrafe von einer Woche, für die beiden letzteren Thaten eine Geldstrafe von 15 Mk., bezw. noch 3 Tage Gefängniß auferlegt wird.

[Im schweren Kampfe] gegen Straßenspatzen, Fensterscheiben, Staketenzäune und andere Immobilien, an denen gewöhnlich Nachtschwärmer ihre faszinirende Männerkraft auszulassen pflegen, befanden sich in der Nacht zum 28. September d. J. die Arbeitsburgen Paul Hermann und Fritz Schulinski, sowie der Arbeiter August Kahn, sämmtlich von hier. Das Schöffengericht gab den Angeklagten Gelegenheit, dem ersteren auf 2 Wochen, den beiden letzteren auf je 5 Tage, im Gefängniß ihren Uebermuth zu bereuen.

[Einen Polizei-Sergeanten] mit dem vertraulichen „Du“ anredet zu haben, wird der Kesselschmied Karl Stoß von hier beschuldigt. Wegen dieses einseitigen Schmollens hat der Angekl. 9 Mk. zu erlegen.

[Wegen Betrugs] nahm alsdann der Arbeiter Gottlieb Knobbe aus Mohrunge auf der Anklagebank Platz. Eines Tages war er beim Instrumenten-Verleih-Institut von Schäfer hier erschienen, hatte sich einen falschen Namen beigelegt und gegen ein Entgelt von 3 Mk. um ein Arfikon gebeten. Knobbe erhielt's und ging, doch nimmer kam er wieder. Schließlich kam die Polizei und hielt mit Erfolg Hausdurchsuchung bei ihm ab. Der musikalische Betrüger wurde mit 4 Wochen Gefängniß belegt.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Theodor Mommsen ist nach der „Berl. Wissensch. Corr.“ zu seinem 80. Geburtstag am 30. November die Verleihung des Ranges eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Titel Erzellenz zugebacht.



# Schlafrocke

in allen Größen  
empfiehlt  
in großartiger Auswahl  
von Mk. 9,00 an

## Simon Zweig,

Schmiedestraße 18.

# Elektrisches Licht.

Unser reichhaltiges Musterlager von

## Beleuchtungskörpern

in dem Laden Heilige Geiststraße 23 steht täglich von 9 bis 6 Uhr Interessenten zur Besichtigung offen.

Union Elektrizitäts-Gesellschaft  
Baubureau Elbing.

# Wo??

hört man allgemein fragen, ist das

## neue Spielwaaren-Geschäft

von

## Otilie Tennig?

Um Irrthümer zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, daß sich dasselbe

## Heilige Geiststraße 28,

gegenüber dem Hotel „Engl. Haus“,  
befindet und empfehle Spielwaaren und Gelegenheitsgeschenke  
zu enorm billigen Preisen.

J. Dembowski, Inn. Mühlendamm 18/19,

empfiehlt

Plüsch-Garnituren, Sitz- und Schlaf-Sophas  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

# Jede Dame

kauft

Jackets

Kragen

Capes

Radmäntel

# enorm billig

bei

## Gustav Jacoby,

Alter Markt 40.

# Tapissérie - Ausverkauf.

Um so rasch als möglich, das noch vorhandene Lager zu räumen, verkaufe

## sämmtliche Waaren

zu und unter dem Kostenpreis.  
Es bietet sich daher für Jedermann die günstigste Gelegenheit, billige und gute

## Weihnachts-Einkäufe

zu machen. Auch stelle

## sämmtliche Repositorien

zum Verkauf.

# Clara Siebert,

18. Alter Markt 18.

# Wegen Geschäfts-Aufgabe

und schnellster Räumung des Geschäfts-Lokals haben wir einen

## Total-Ausverkauf

unseres hiesigen Lagers in

## Herren- u. Knabengarderoben

in Tuchen und Buckskins eröffnet. Sämmtliche Waaren werden zu

## Spottpreisen

ausverkauft.

Bestellungen nach Maass werden zu staunend billigen Preisen ausgeführt.

## J. & H. Levy,

Elbing, Fischerstraße 32.

## Unsere Weihnachtsausstellung

ist eröffnet, wir empfehlen:

Angef. Läufer mit Material	von 2,00 an.
„ Decken mit Material	von 1,60 an.
Gez. Läufer auf Filz	von 1,25 an.
„ Läufer auf Leinen mit Saum	von 1,00 an.
„ Handtücher auf Leinen	von 50 ¢ an.
„ Kissen auf Filz	von 75 ¢ an.
„ Bürstentaschen auf Filz	von 40 ¢ an.
„ Zeitungsmappen auf Filz	von 60 ¢ an.
„ Nachttaschen	von 40 ¢ an.
„ Viertelstündchenkissen	von 40 ¢ an.
Theelöffelkörbchen mit Zeichnung	30 ¢.
dieselben schon gestickt	40 ¢.
Kragenkasten	von 25 ¢ an.
Manschettenkasten	von 40 ¢ an.
Cravattenkasten	von 75 ¢ an.
Brodbeutel	von 40 ¢ an.
Klammerschürzen	von 50 ¢ an.
Taschentuchbehälter	von 30 ¢ an.
Uhrpantoffeln	von 20 ¢ an.

Stoffe, Stickmaterial und Mustervorlagen  
in großer Auswahl.

**Geschw. Martins.**

## Neuheiten

## in Winter-Unterröcken

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
von 2,75 an bis zu den  
elegantesten.

## Unterkleider

für Damen und Herren  
in bekannt guten Qualitäten zu  
sehr billigen Preisen.

## Robert Holtin.

Niederlage von Bleyle's Knaben-  
Anzügen, das Beste und Halt-  
barste, was hierin gemacht wird.

Reinecke's Fahnenfabrik  
Darmstadt.

# August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

Der in meinem Geschäft übliche

## Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet

und bietet sich jetzt Gelegenheit, gute u. reelle Waaren  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen.

Die 4 % bei Baarzahlung fallen bei den Ausverkaufssachen fort.

## Lokale Nachrichten.

**Personalien.** Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Grenzkommissariats Nowo beauftragt gewesene Sekondlieutenant a. D. Frhr. v. Kesperling ist zum Grenzkommissar ernannt. — Der Seminaroberlehrer Dr. Schmidt in Graudenz ist zum Kreis Schulinspektor in Heilsberg ernannt. — Der Rechtsanwält Justiz-Rath Jordan ist in der Liste der Rechtsanwälte beim Amtsgericht Kaufbeuren gelistet. — Versetzt sind: der Stationsassistent Rohde von Koschlaw nach Nowo, der Stationswärter Rade von Altschke nach Koschlaw. — Dem Landgerichtsrath von Kleinjorgen in Thorn ist die nachgeachtete Entlassung aus dem Justizdienst mit Pension ertheilt worden. — Der Rechtskandidat Johannes Fink von hier ist zum Referendar ernannt und dem Amtgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Forstaufseher Schulz zu Bogutken im Kreise Berent ist die dem fürstlich reußischen Ehrenkreuz assortierte silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

**Zur Viehzählung.** Gelegentlich der am 1. Dezember d. Js. vorzunehmenden Viehzählung wird zum ersten Mal in Preußen auch eine Zählung des Geflügels (Hühner, Enten, Gänse) zur Ausführung gebracht. Angesichts des Umstandes, daß in steigendem Maße der Bedarf von Eiern und Geflügel aus ausländischen Zufuhren gedeckt wird, während der Geflügelhaltung im Inlande auch seitens der Landwirtschaft vielfach noch nicht genügend Wichtigkeit beilegt wird, ist diese Zählung von besonderer Bedeutung und ist insbesondere bestimmt, für eine angustrebende weitere Ausdehnung der Geflügelzucht die nöthigen Fingerzeige zu bieten. Die bei der Viehzählung beteiligten Personen werden besonders Folgendes zu berücksichtigen haben: Das Aufnahmeverfahren verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften. Das als Zählheit geltende Gehöft (Anwesen) kann auch nur aus einem Hause bestehen. Jedes Vorwerk und jedes außerhalb eines Gutshofes bzw. der Vorwerke gelegene Ansthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) und dergl. ist als ein besonderes Gehöft zu betrachten. In die Zählkarte ist der gesammte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) einzuzichnen. Auch die Gehöfte, welche nur eine oder mehrere Arten von Federvieh halten, sind als Viehbesitzende zu zählen. Gehöfte ohne Vieh erhalten gleichfalls eine Karte, auf welcher die Fehlanzeige zu erstatten ist. Es ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene vereinzelte Stücke Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden. Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bevölkerung ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, dem wohnt bei dessen Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei. Die Viehzählung hat keinerlei Zweck der Besteuerung zu dienen. Die durch die Viehzählung erlangten Einzelangaben werden vielmehr lediglich zu Uebersichten zusammengestellt

und veröffentlicht, aus denen der Viehstand des einzelnen Besitzers nicht erkennbar ist, sondern nur derjenige der Gemeinden und Gutsbezirke eines ganzen Kreises zusammen. Das Ergebnis der Viehzählungen ist lediglich zur Beantwortung wirtschaftlicher Fragen sowie als Unterlage für wissenschaftliche Untersuchungen bestimmt.

**Gegen den Schwindel mit sogenannten „Nährpräparaten“** und Nährsalzen wendet sich die medizinische Fachpresse. Die geschäftlichen Erfolge, welche die ersten Erfinder der sogenannten Nährsalze und Hafertafeln erzielt, haben unzählige Nachahmer zu den sonderbarsten Heilmittel-Kombinationen ermuntert, denen nicht der geringste wirkliche Heilwerth innewohnt. Wie der Geheimmittelschwindel das medizinisch-läugliche Publikum, so sucht der Nährstoffschwindel die Diät- und Naturheilgläubigen auszubeuten. Die meisten dieser Hafert- und Kafao-Getränke, welche unter höchstsonderlichen Namen ausgeben werden, kann sich jeder zu Hause ebenfogut und viel billiger herstellen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 25. Nov.** Am nächsten Dienstag wird die Stadtverordneten-Versammlung sich über den Ankauf des der Upstagen'schen Familienstiftung gehörigen Grundstücks am Anfange von Langfuhr, das eventl. zur Errichtung einer technischen Hochschule in Aussicht genommen ist, zu entscheiden haben. Da es einen Flächeninhalt von 36790 Qu.-Meter hat und in der Nähe der Stadt Grundstücke von solchem Umfange, die sich zu öffentlichen Anstalten eignen, jetzt schon recht selten sind, wird der Erwerb für städtische Zwecke für sehr wünschenswerth erachtet. Der Kaufpreis ist auf 250000 Mk. normirt. Für die technische Hochschule würde die Stadt zweifellos den Grund und Boden herzugeben haben und es ist voranzusetzen, daß ein Grundstück von 50- bis 60000 Qu.-Meter verlangt werden wird. In der inneren Stadt ist ein solches nicht disponibel und auf dem niedergelegten Wallterrain würde es nach den bisher dort gezahlten Bodenpreisen einen Werth von 2 1/2—3 Mill. Mark repräsentieren. Das Upstagen'sche Grundstück läßt sich durch Hingnahme der angrenzenden Ländereien, die sich im Besitz der Stadt befinden, bis über 77000 Quadratmeter erweitern und deshalb hat der Magistrat es für die technische Hochschule in erster Linie in Aussicht genommen und er empfiehlt der Stadtverordneten-Versammlung den Erwerb für 250000 Mk., sei es zu diesem Zweck, sei es eventl. zur Errichtung eines neuen Stadtlagareths, wenn das bis jetzt dafür reservirte Grundstück links von der großen Allee für das Polytechnikum den Vorzug finden sollte.

**Danzig, 25. Nov.** Am Freitag, den 15. Oktober, ging der schwedische Dampfer „Thor“, Capt. Svensson, mit einer Ladung Gasreinigungsmasse von Petersburg nach Danzig ab und nachdem der Dampfer in Folge sehr schweren Wetters auf dieser Reise Kotka und andere Plätze hatte anlaufen müssen, ist er nach einer Depeche des Kapitän Svensson heute in Libau schwer led unter Aufsicht von Hilfsmannschaften und von Libauer und Windauer Schlepddampfern eingekommen und

muß dort die Ladung löschen und den Schiffskörper repariren. Viele kleine Segler haben Neufahrwasser in den letzten Tagen als Nothhafen anlaufen müssen.

**Rosenberg, 25. Nov.** In der Nacht zum 22. d. M. wurde auf der Bahnstrecke Charlottenwerder-Sommerau von einem Ueberweg die Handschranke losgerissen, quer über die Schienen gelegt und mit einem großen Stein zertrümmert. Auch wurde ein Laichenholz auf die Schienen gelegt. Die Gefahr konnte rechtzeitig beseitigt werden, leider waren die Thäter bis jetzt nicht zu ermitteln.

**Thorn, 25. Nov.** Die Erweiterung der Uferbahn, die für den hiesigen Umschlagsverkehr dringend nöthig ist, ist nunmehr gesichert. Die Verhandlungen mit allen beteiligten Behörden sind abgeschlossen; die Stadtverordneten haben heute die Kosten für die neuen Uferanlagen im Betrage von 37000 Mk. bewilligt. Die Gleisanlagen führt die Eisenbahnverwaltung aus. Die erforderlichen Bauten sollen gleich nach Beendigung des Frühjahrs-eisganges beginnen. Im Ganzen werden der Stadt durch die Uferbahnverlängerung 50000 Mk. Kosten erwachsen. Zu den 37000 Mk. für die Uferanlagen gesellen sich noch 7300 Mk. für den Ankauf der Wände, welche abgebrochen werden muß, und 4000 Mk. für eine neue Zollabfertigungsgebäude, welche die Stadt sich verpflichtet hat, in der Nähe des Schanckhauses II zu errichten. Nach der Erweiterung der Ladegeleise der Uferbahn ermäßigt die Eisenbahnverwaltung die Ueberführungsgebühr pro Wagen von 3 Mk. auf 2,75 Mk.

**S. Krojante, 25. Nov.** Der schon seit Jahren von der evangelischen Gemeinde zu Gubczyn geplante Kirchenbau wird nunmehr, da das alte Bethaus schon dem Einsturze nahe ist, seiner Ausführung näher kommen. Das neue Gotteshaus, zu dem der Bauwirth Wille-Meseritz (früher in Flatow) bereits die Zeichnung entworfen hat, ist für hundert Sitze berechnet und auf 7000 Mk. veranschlagt. Einsteuilen ist ein Bauplan von ca. 800 Mk. in baar vorhanden. Die Gemeinde liefert unentgeltlich Feldsteine und Kies und leistet die Wand- und Spanndienste. Der Erlös aus dem alten Bethause und seinem Bauplatz wird auf 500 Mk. geschätzt. Hoffentlich wird der bei Kirchenbauten stets opferbereite Gustav-Adolf-Verein auch dieser bedürftigen Gemeinde seine Hilfe einbringen lassen. Als neuer Bauplatz ist der dortige Gutspark, von dem die Gemeinde einen Theil gekauft hat, in Aussicht genommen worden. — Auf dem Dominium Krojante ist unter dem dortigen Viehbestande die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Inowrazlaw, 25. Nov.** Als bester Schütze unter den Offizieren des 2. Armeekorps hat Hauptmann Bode vom 140. Regiment in Inowrazlaw den Ehrentitel erhalten.

**Wollstein, 23. Nov.** Die Stadtverordneten haben beschlossen, auch für das laufende Rechnungsjahr der Knaben-Handfertigkeitsschule eine Beihilfe von 500 Mk. aus den Zinsüberschüssen des Reservefonds der städtischen Sparkasse zu gewähren und zur weiteren Fortsetzung der in diesem Jahre begonnenen Trottoirlegung 10000 Mk. aus diesem Fonds zu bewilligen. Die für dieses

Jahr aus demselben Fonds zur Trottoirlegung bewilligt gewesene Summe von 6000 Mk. ist um ca. 1700 Mk. überschritten worden. Auch die Ueber-schreibung wurde genehmigt. Der Regierungs-Präsident soll um die Genehmigung zur Entnahme der bewilligten Gelder gebeten werden. Zum Bau eines neuen Schlachthauses hatte die Preußische Central-Boden-Kredit-Anstalt zu Berlin bereits vor einiger Zeit die Gewährung eines Darlehens von 70000 Mk. zugesagt, dieser Tage aber plötzlich ohne Angabe von Gründen ihre Zusage zurückgezogen. Das Darlehn soll nun bei der Posen Provinzial-Gütskaffe aufgenommen werden.

**Culm, 26. Nov.** Einige hiesige Fleischer gründeten vor wenigen Jahren eine Genossenschaft für Schweineversicherung. Obgleich anfangs die Beteiligung hierzu sehr gering war und unter schweren Verhältnissen die Genossenschaft zu kämpfen hatte, hat sie heute schon 13 Mitglieder. — Für fette Schweine wurden hier gestern 43 Mk. pro Ctr. lebend Gewicht bezahlt. Man meint ganz ernstlich, daß die Preise noch steigen werden.

**(?) Allenstein, 25. Nov.** Mit Interesse sieht jeder Bürger, besonders der der Mittelstandspartei, dieser Woche entgegen, handelt es sich doch um die Wahl von zwölf Stadtverordneten, d. i. 2/3 der gesammten Versammlung. Mittelstand und Centrum haben sich zusammengethan, da der Mittelstand bei letzterer Partei das meiste Entgegenkommen gefunden hat.

**Braunsberg, 25. Nov.** Vor der Strafkammer hatte sich heute der Bureauvorsteher Ernst Weidner von hier gegen die Anlage zu verantworten, in den Jahren 1895—97 dem Rechtsanwalt A. Gelbsummen im Gesamtbetrage von 300 Mark, welche ihm anvertraut waren, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Dem Angekl. lag die Pflicht ob, die von den Parteien eingehenden Beträge zu verrechnen und die verbleibenden Gelder an seinen Prinzipal abzuführen. Hierbei hat er sich Unterschlagungen schuldig gemacht. Das Geld will er zum Theil für sich, zum Theil für seine bedürftigen Verwandten verwendet zu haben. Er wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Tiffit, 25. Nov.** Ein Liebesdrama hat durch den Tod zweier Menschen seinen Abschluß gefunden. Ein Fräulein aus Bismark war mit dem Tischlermeister Rudolf Fröse aus Hlötken verlobt. Im Laufe des Sommers wurde jedoch das Verhältniß gelöst, und nun verkehrte Fröse mit einer früheren Kellnerin Anna Robies. Sein Vater aber verweigerte seine Einwilligung zur Heirat. Seit dieser Zeit war das Liebespaar verschwunden. Kürzlich hat nun ein Forstgehilfe das Paar im Bismarkwäldchen an einem Baum erhängt gefunden.

**Stargard i. P., 24. Nov.** Im Geiz verkommen sind die 60 Jahre alte Wittve des Glasers Sibbel und deren 47 Jahre alte unverheiratete Tochter. Beide besitzen hier das Haus Breitestraße 28, das sie allein bewohnen. Seit etwa einem Jahre haben die beiden Frauen sich nicht mehr auf die Straße begeben, hielten das Haus verschlossen und öffneten nur dem Bäckerjungen, der ihnen das Frühstück brachte, oder der sie bedienenden Aufwärterin. Gestern fiel es der Nachbarschaft auf, daß der Frühstückstheutel

## Der Todeskandidat.

Novellete von D. Keller.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Deutlich entsann ich mich des Abends, da meine verwittwete Schwester — vor bald 14 Jahren — zu mir kam. Die untergehende Sonne warf ihr röthliches Licht über die Bäume vor dem Forsthaus, wie ein schwarzer Schattenriß stand die tiefe Trauer gekleidete Gestalt vor mir, das Kind an ihre Brust drückend, weinend legte sie's in meine Arme. Und von dem Augenblick an, als die zarten Fingerringe meinen Hals umflammeten, kannte ich Vatergefühle; die Weiden, Mutter und Kind, machten mir mein Haus erst zum Heim. Ich hatte Lilli aufzuwachen sehen, sie war jetzt ein reizendes, sechszehnjähriges Mädchen, meine ganze Freude und Hoffnung. Und dieser schöne junge Mensch hier war auch seines alten Onkels Hoffnung und Freude gewesen, er sah so lebensvoll aus, hatte ein so frisches Wesen und sollte doch dem Tode unrettbar verloren sein!

Meine Schwester und Lilli plauderten munter. Sie erschraken beide heftig, als ich sie erinnerte, daß unser lebenswürdiger Gast kein anderer sei, als er durch des Professors Brief bereits angemeldete Todeskandidat. Lilli brach in Thränen aus. Luise hatte er bloß gesagt, er habe sich etwas überarbeitet und hoffe, die frische Waldluft werde ihm gutthun. Nun — wenn er mit männlicher Festigkeit nicht klagen wollte über sein Befinden, so war's doch unsere Aufgabe, alle seine Wünsche zu errathen, ihm sein Ende, wenn er doch bald sterben mußte, zu erleichtern.

„Wenn ich nur wüßte, was ihm eigentlich fehlt,“ sagte meine Schwester, „so könnt' ich ihn natürlich besser pflegen.“

Das war's eben! Und ihn fragen — das ging doch nicht. Schließlich einigten wir uns darüber, er müsse an einem Herzfehler, vielleicht einem Aneurisma, leiden. — Dabei sind die Patienten oft ganz munter, während der Arzt schon den Zeitpunkt des Todes ziemlich genau vorher bestimmen kann. — Vor allen Dingen — peinliches Vermeiden jeder Gemüthsbewegung, kein Widerspruch, und sonst

so thun, als hielten wir ihn für einen ganz Gesunden,“ schärfte ich schließlich Luise und meiner Nichte ein.

Am andern Morgen waren Lillis Augen geschwollen. Sie empfand so tiefes Mitleid mit Leopold, daß sie feinetwegen die Nacht hindurch geweint hatte. Indef nahm sie sich zusammen. Meine Schwester schlug einen heiteren Ton an, ließ sich die Skizzenmappe des jungen Mannes zeigen und bekundete ihr lebhaftes Interesse für seine Zeichnungen. Sie waren in der That sehr talentvoll, soweit ich es beurtheilen konnte, besonders gefielen mir einige Waldlandschaften und Hundeporträts. Natürlich kargte ich nicht mit meinem Beifall. Wer unser angeregtes Gespräch gehört hätte, würde uns für die vergnügtesten, sorglosesten Menschen von der Welt gehalten haben. Und doch war der Todeskandidat der einzige, dessen frohe Laune nichts gekünsteltes hatte. Er schloß sich mir auf meinem Inspektionsgang durch die Forst an und nahm meine Bemerkung, daß der Weg weit und anstrengend sei, mit offenerer Bewunderung auf.

„Desto besser für mich, Herr Oberförster!“ sagte er lächelnd. „Bewegung gerade brauche ich. In den letzten Wochen ist mir garnicht so recht wohl gewesen; das Stubenhocken bekam mir schlecht! Wäre nicht die Malerei meine Leidenschaft, so wolt' ich gern ein Fortmann werden wie Sie.“

Ich nahm die Gelegenheit wahr, ihn über sein Befinden auszufragen. Schwindel und Herzklappen hätten ihn belästigt, sagte er sehr leichtsin. Aha! das bestätigten meine Vermuthungen, sein Leiden betreffend. Nur mit halbem Ohr lauschte ich seinen Erörterungen über Forstwissenschaft und Waldkultur, wovon er wirklich etwas verstand. Daß er, wie sein Onkel, ein guter Schütze und Jagdliebhaber sei, kam dabei auch zur Sprache. Er gefiel mir mehr und mehr. Schade um ihn, dacht' ich wehmüthig.

Lilli hatte sich zur Zeit des Mittagessens doch nicht ganz in der Gewalt; wenn sie auch nicht, wie am Morgen, alle Augenblicke aus dem Zimmer rennen mußte, um ihre Thränen zu verbergen, so sprach sich doch in ihren Augen solch' zärtliche Theilnahme aus, daß mir bange wurde und ich es als Erleichterung empfand, im Gesicht des jungen Mannes einen gewissen Ausdruck wahrzunehmen, der eine ganz mißverständliche Auffassung ihrer

Blicke verrieth. Lilli war, wie gesagt, ein reizendes Geschöpf. Der Student hatte das gewiß gleich gesehen, aber die schmeichelhafte Aufmerksamkeit, die sie ihm erwies, der süße Klang ihrer Stimme, wenn sie zu ihm sprach, entkamte plötzlich sein jugendliches Blut. Sein Mienenspiel war freilich in meiner und Luise's Gegenwart berebter als seine Lippen. Eine gewisse zart entgegenkommende Berührung meiner Stiefel unter dem Tisch konnte ich nicht wohl als an meine Adresse gerichtet betrachten. Unter anderen Verhältnissen würde mir das zu denken gegeben haben, auch gewiß Ursache zu einigem Mißfallen. Aber diesem Gaste — dem Todeskandidaten — gönnte ich dies letzte Aufblühen von Lebenslust und Liebesregung einem hübschen Mädchen gegenüber.

Der Gang heut mochte ihn doch angegriffen haben, denn am nächsten Tage erbot er sich mir nicht weder zum Begleiter. Dafür erfuhr ich bei meiner Rückkunft, daß er mit Lilli in den Wald gegangen war.

Bald kam eine große Kiste mit Büchern an. Leopold machte sich in seinem Zimmer heimisch. Nicht etwa, daß er sich sehr viel darin aufhielt. Den größeren Theil des Tages brachte er in unserem Familientreife zu. Meine Schwester ließ ihn in allen Dingen gewähren, richtete sich ganz nach seinen Wünschen. Zum Aufstellen einer Staffelei brauchte er gutes Licht, das fand er nun am Fenster unseres Wohnzimmer, da mußte Luise's Nähmaschine den Platz räumen. Luise bereicherte den Küchensettel durch verschiedene Gerichte, die er in Süddeutschland kennen gelernt hatte, und zu deren Bereitung er ihr die Rezepte und praktische Anleitung gab. Er ließ Lilli seine Bücher; meine Schwester, welche die Romane der Familienblätter erst sorgfältig prüfte, ehe sie Lilli ein Heft davon in die Hand gab, überraschte das junge Mädchen in Thränen zerfließend über der Lectüre von „Romeo und Julia.“ Leopold deswegen Vorstellungen zu machen wagte Luise nicht. Und Lilli nahm seit dieser Zeit ein sehr selbstständiges, verändertes Wesen an. Bis Leopold in unser Haus kam, war sie ein harmloses Kind geblieben, jetzt lag ein Ausdruck in ihren Augen — halb sinnend, halb von leidenschaftlicher Innigkeit erfüllt. Ihr Klavierpiel — Leopold war ein vorzüglicher Geiger, besaß eine Menge Noten für Klavier und Violine

und übte sie mit ihr ein — gewann an Empfindung und Seele. Mir, als großem Musikfreund, konnte das recht sein. Aber Lilli hatte nun keine Lust und Muße mehr, die Mutter in der Wirthschaft zu unterstützen. Kurz: Der Todeskandidat stellte allmählig unser Haus auf den Kopf, fast ohne daß wir es bemerkten. Wir behandelten ihn als lieben Gast: von der Zahlung einer bestimmten Pension hatte ich nichts hören wollen und die Abmachung war auf unbestimmte Frist vertagt worden. Es freute mich aufrichtig, daß sich, nach Ablauf von fast vier Wochen, in des Studenten Aussehen und Befinden durchaus keine Veränderung zum Schlimmen zeigte.

An einem schönen Tage — Ende October — überraschte ich meine Nichte dabei, wie sie sich von Leopold — ohne Sträuben — küssen ließ. Auf die Lippen küssen! Er sah vor seiner Staffelei, sie neben ihm. Er erschrak keineswegs, als er meiner ansichtig wurde, sondern trat — Lilli war allerdings hocherröthet entflohen — unbefangen auf mich zu und sagte: „Verzeihung, Herr Oberförster. Was Sie soeben sahen, war kein Verrath an Ihrer Gastfreundschaft — Sie werden es nur natürlich finden, wenn ein junger Mann erst mit dem Mädchen, das er liebt, einig zu werden sucht, ehe er sich an die Familie wendet. Lilli hat sich mit mir verlobt und ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Nichte und um die gütige Fürsprache bei ihrer Frau Schwester zu bitten!“

Das war mir denn doch zu arg! Da mußte es ein Ende haben mit dem Rücksichtnehmen! „Lieber Herr Leopold,“ sagte ich frank und frei, „Sie halten sich hier zur Kräftigung Ihrer Gesundheit auf und sind zur Erreichung dieses Ziels von uns gut aufgenommen worden. Andere Zwecke zu verfolgen, würde ich von Ihnen nicht hübsch finden!“ „Wieso?“ entgegnete Leopold lebhaft. „Ich bin freilich jung, aber vermögend, habe eine aussichtsreiche Zukunft. Wenn sie aus Lilli lieber eine Frau Doktor als eine Künstlerin machen wollen, so bin ich bereit, die Laufbahn, die mein Onkel für mich bestimmte, weiter zu verfolgen und die Malerei nur nebenbei zu betreiben. Für Lilli bring ich jedes Opfer — und das würde mein Onkel Ihnen danken, besser Herr Oberförster!“ Er sprach so einschmeichelnd und lebenswürdig — es rührte mich! Aber meine Vernunft, meine

in den Vormittagsstunden noch an der Haustür hing; die Polizei wurde benachrichtigt und die Thür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden strömte ein pestilenzialischer Geruch entgegen. Ueberall, im Hausflur wie auf den Treppen, herrschte die größte Unsauberkeit. Als die Polizeibeamten die Thüre zum Wohnzimmer öffneten, bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick. Die alte Frau Sibbel lag auf einem verrotteten Strohlager, dem man sich vor Schmutz und Geruch nicht nähern konnte, die Tochter kniete davor und begann bei dem Eintritt der Beamten laut zu lamentieren. Ihren Körper deckte nur ein schmutziges, zerrissenes Hemd. Beide Personen litten offenbar an Verfolgungswahn, weshalb ihre Ueberführung in das Krankenhaus sofort erfolgte. Dort ist die alte Frau Sibbel noch am Abend des gestrigen Tages gestorben. Zweifellos ist es der Geiz gewesen, der die beiden Frauen moralisch und physisch heruntergebracht hat, denn sie gönnten sich kaum das Nothwendigste zum Leben. Das Haus ist fast schuldenfrei, auch besitzen sie ein Privatkapital von über 20000 Mark.

**Stolz**, 25. Nov. 300 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident zu Köslin für die Ermittlung der Frevler ausgelegt, welche im vergangenen Monat, wie wir f. Z. berichteten, die Züge der Kleinbahn Stolp-Schmolzin-Dargersdorf durch Legen von Steinen auf die Schienen und Anbringung anderer Hindernisse gefährdeten.

## See und Marine.

— Da Prinz Heinrich das Kommando über die neu zu bildende II. Kreuzerdivision übernimmt, sind dem Kapitän z. S. Frhrn. v. Bodenhausen vertretungsweise die Geschäfte der I. Marineinspektion überwiesen worden.

— Ein Vorfall, der sich bei der Kontrollversammlung am 13. d. M. zugetragen hat, wird in Heidelberg vielfach besprochen. Ein Reservist, ein Lehrer, hatte sich nach der Ansicht des diensthabenden Feldwebels nicht rasch genug von seinem Platz zu ihm erheben und soll angeblich sogar auf seinen Zuruf langsamer gegangen sein und gelacht haben. Der Feldwebel meldete darauf den Lehrer beim Hauptmann. Dieser fragte die Nachbarn des Lehrers, ob sie die gleiche Beobachtung wie der Feldwebel gemacht hätten, aber keiner konnte bezeugen, was dieser angab. Der Hauptmann ließ, obgleich der Feldwebel mit seiner Behauptung allein stand, den Lehrer abführen und in Militärhaft bringen. Jedermann war nun der Ansicht, daß die Haft nur eine Ordnungstrafe sei und als solche höchstens auf drei Tage ausgebeht werde. Aber der Lehrer, dem schwere Gehorsamsverweigerung zur Last gelegt wird, ist bis heute, also nach neun Tagen, noch nicht entlassen. Nun fragt Jeder: Kann nach dem Militärgesetz ein Mensch derart seiner Freiheit beraubt werden, daß auf die Aussage eines Einzigen, ohne jeden Urtheilspruch, dauernde Haft verhängt wird? Ist das angenommene Vergehen wirklich so schwer, daß es eine so harte Sühne erfordert? Am 16. d. M. soll das erste Verhör stattgefunden haben. In der Kaserne scheint man Stimmung für eine harte Aburtheilung zu machen, da in der Instruktionssunde auf das

schwere Vergehen und auf die damit verbundene Bestrafung hingewiesen wurde. Man wundert sich hier, besonders in Lehrerkreisen, daß von der vorgesetzten Behörde keine Schritte gethan wurden, die Freilassung zu erwirken. Nach der Militärstrafprozessordnung besteht allerdings das formelle Recht des Gerichtsherrn, die Verhaftung des Angeklagten und die Fortdauer der Haft zu verfügen. § 99 besagt darüber aber des Näheren: „Des Diebstahls, des Betruges, der Desertion oder anderer schwerer Verbrechen Angeklagte sind bei hinreichenden Verdachtsgründen jeder Zeit zu verhaften. Andere Angeklagte können von der Untersuchungshaft befreit bleiben, wenn nicht zu besorgen ist, daß sie das Verbrechen fortsetzen, die Flucht ergreifen oder die Freiheit zur Erschwerung der Untersuchung mißbrauchen werden.“ Da bei dem Lehrer-Reservisten zweifellos nichts derart zu besorgen war, so muß, wie die „Frankf. Ztg.“ hervorhebt, freilich seine lange Inhaftbehaltung, namentlich da die Schuld eine sehr bestrittene ist, sehr befremden.

## Von Nah und Fern.

\* „Guillaume II intime.“ Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin: „Guillaume II intime“ nennt sich ein soeben in Paris erscheinendes Buch von Marice Laudet, einem Mitarbeiter des „Figaro“. Der Titel und ein geschmackloses Titelbild, das den Kaiser in Kürassieruniform nach Art des Kreuzritzen an ein romantisches Schwert gefesselt darstellt, erwecken falsche Vorstellungen von dem Inhalt. Der ist recht harmlos und bietet namentlich einem deutschen Leser nichts Neues. Höchstens wirken mancherlei Mißverständnisse und schiefe Auffassungen amüsant. Die ganze Lebensgeschichte des Kaisers wird erzählt und durch zahlreiche Abbildungen illustriert, die zum Theil herzlich schlechten Photographien oder Holzschritten unserer illustrierten Journale entnommen sind. Die Franzosen lernen da wieder einmal die Königin Luise und den alten Kaiser kennen. Die illustrierte Geschichte geht sogar bis zu einer Anzahl „Paukbilder“, auf denen man u. A. den griechischen Kronprinzen als Baukanten in einer Schlägermensur sieht. Wilhelm II. wird von der Wiege bis in die letzten Jahre geschildert. In allen möglichen Situationen ist er abgebildet, ebenso seine Gemahlin und seine Kinder. Seinen Vater, den kranken Dülber, zeigt ein Bild in San-Remo im Jagd-Kostüm! „Le cheval de bataille de Guillaume II.“ haben wir in diesem Buch zum ersten Male kennen gelernt. Bekannt ist seine Galawagen, die Livreen seiner Kutscher und Diener. Auch in einem Maskenkostüm als Großer Kurfürst ist er zu schauen. Als „Le palais de Guillaume II.“ wird uns das bekannte kleine Palais unter den Linden mit dem historischen Gitterfenster und dem anstoßenden Barockgebäude der Bibliothek zugemuthet, das bekanntlich das Palais des Großvaters, aber nie des Enkels gewesen ist. Mehlische grobe Irrthümer sind in dem Buche nicht selten. Den heiteren Gipfel aber erreicht es in dem Bildniß des gegenwärtigen Reichskanzlers. „Le prince Hohenlohe-Schillingsfürst“ steht unter dem Portrait. Armer Fürst! Wie hast Du Dich ver-

ändert, oder vielmehr glücklicher Fürst, wie jung bist Du geworden! Die Erscheinung des Fürsten Hohenlohe ist in Paris nicht unbekannt. Man erzählt, daß die Pariser Schugleute den Incognito-Spaziergänge liebenden Botshafter des deutschen Reiches sehr genau gekannt haben, genauer als die Berliner Schugleute, die den äußerst bescheidenen alten Herrn hin und wieder bei festlichen Anlässen nicht erkannt und als „Publikum“ behandelt haben. Es wird sich auch mancher Pariser wundern, wenn ihm jetzt in dem französischen Buch als Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst das Portrait eines etwa 25 oder 30 Jahre jüngeren Mannes mit jedem Ausdruck und energischen Gesichtszügen entgegen läßt. Von einer Ähnlichkeit des Fürsten Hohenlohe in irgend einem Alter mit diesem Wilde ist gar keine Rede. So kann der geistvolle Kopf des alten Staatsmannes nie ausgesehen haben. Die französischen Leser werden nie errathen, wer der Mann ist, den man ihnen als jetzigen Kanzler des deutschen Reiches vorstellt. In Berlin löst sich das Räthsel leichter: Es ist der — Frhr von Hammerstein, der ehemalige Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, der sich gegenwärtig im Zuchthause befindet. Das überaus gut getroffene Portrait ist nach einer Photographie gemacht, die den Freiherrn so zuversichtlich selbstbewußt wiedergibt, wie man ihn bis zu seiner Verhaftung gekannt hat. Es ist das selbe Bild, das seine vielgenannte Basler Freundin von ihm besaß. Der Himmel mag wissen, wie diese Verwechselung entstanden ist!

\* **Sagan**, 25. Nov. In dem benachbarten Kuzendorf brennt der Braunkohlenfahrt der Lohrer-Werke von Maier & Co. Der Förderthurm und die Schurre sind bereits vollständig eingeeigert. Die Belegschaft konnte bis auf etwa 9 Mann gerettet werden. Es sind Vorkehrungen zur Rettung der noch im Schachte befindlichen Bergleute getroffen. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

\* **Delstätt i Vogtl.**, 25. Nov. Heute früh 2 Uhr 48 Minuten wurde hier ein wellenförmiger Erdstoß verspürt.

\* **Hamburg**, 23. Nov. Eine Strafe von nicht weniger als 8000 Mt. wurde heute von der Strafkammer gegen den Lotteriekollektor Bauer wegen Postvergehens erkannt. B. hatte 10000 verschlossene Briefe, enthaltend Prospekte der Hamburger Lotterie, in einer Kiste verpackt als Frachtgut nach Kopenhagen gesandt. Dadurch hat er das Postregal verletzt und er muß für jeden Brief anstatt 20 Pf. eine Strafe von 80 Pf. und außerdem das hinterzogene Porto mit 20 Pf. bezahlen, so daß ihm die ganze Sache auf 10000 Mark zu stehen kommt. B. machte geltend, daß er die Briefe in einzelne Pakete von 5 Kg. hätte verpacken und so der Post übergeben können, wonach sich ein viel geringerer Betrag des hinterzogenen Portos ergebe. Doch ist nach dem Weltpostvertrag die Versendung von Briefen in Paketen nicht zulässig.

\* **Lohnende Kunstreise.** Der noch nicht 19jährige Pianist Ossip Gabrilowitsch hat einen glänzenden Antrag nach Amerika bekommen. Als Honorar für 100 Konzerte in der Saison 1898/99 soll er 100000 Dollars — also über 400000 Mk. — erhalten.

## Literatur.

§ **Der Moden-Salon.** Wieder liegt uns ein neues Heft (Nr. 23) dieser Zeitschrift vor, die in kurzer Zeit eine so überraschende Verbreitung gewonnen hat, und wieder frappirt uns die seltene Vereinigung wahrhafter Vornehmheit und hoher Zweckmäßigkeit in allen Darstellungen. Der „Moden-Salon“ hat das Problem gelöst, für wenig Geld nicht nur Viel, sondern auch Gutes zu bieten; sein Erfolg ist deshalb ein wohlverdienter und anhaltender.

## Sandwirthschaftliches.

Saatenstand und Ernteschätzungen waren im Königreich Preußen um die Mitte des Monats November folgende (Nr. 1 bedeutet die Erwartung einer sehr guten, 2 einer guten, 3 einer mittleren, 4 einer geringen und 5 einer sehr geringen Ernte): Klee (auch Luzerne) 2,4 (im Oktober 2,3), Winterweizen 2,6 (2,6), Winterpelz 2,2 (2,1), Winterroggen 2,6 (2,7). Der diesjährige Ernteertrag wird auf Grund von Probedrüsen, wie folgt, geschätzt: Hafer 1378 Kilogramm vom Hektar (1896: 1446), Erbsen 927 (991). Bei Kartoffeln beträgt die Ernteschätzung in Distrikten mit umfangreichen Brennerei- u. Betrieben 10780 Kilogramm vom Hektar (1896: 10603), überhaupt 11213 (11067), davon frank 6,4 (9,9); bei Kleeheu (auch Luzerne) 4869 (3715); bei Wiesenheu 3799 (3241). Für das Reich ergeben sich folgende Zahlen: Stand des jungen Klees (auch Luzerne) 2,3, des Winterweizens 2,6, des Winterpelzes 2,5, des Winterroggens 2,6. Ernteertrag vom Hektar nach vorläufigen Schätzungen bei Hafer 1430 Kilogramm (1896: 1500), Kartoffeln 11010 (10590), Klee (auch Luzerne) 5150 (4260), Wiesen 4280 (3900).

## Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

- 6 Meter Noppen-Bocker zum Kleid für M. 1.80 Pf.
  - 6 Meter Tokio Winterstoff zum Kleid für M. 2.40 Pf.
  - 6 Meter Damentuch in 15 Farben zum Kleid für M. 3.30 Pf.
  - 6 Meter Veloutine Flanell solider Qualität zum Kleid für M. 4.20 Pf.
  - 6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff gar. waschacht zum Kleid für M. 1.68 Pf. versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
- Gelegenheitskäufe in Woll- u. Waschstoffen zu reducirten Preisen.  
Muster auf Verlangen franco. Modelle gratis.  
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff z. ganz. Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheviot z. ganz. Anz. f. M. 5.85 Pfg.

Entschlüsse sollte er nicht ins Wanken bringen! „Unmöglich!“ sagte ich kurz. „Geben Sie mir Ihr Wort, daß — so lange Sie unter meinem Dache sind — solche Dinge, wie ich vorhin sah, nicht wieder vorkommen!“

Er gab kein Wort nicht, indeß beschloß ich, gut aufzupassen, und schärfte es auch meiner Schwester, welche durchaus meinen Standpunkt theilte, ein. Noch an demselben Nachmittag schrieb ich an meinen guten Freund, den Professor. Zu meinem Befremden erhielt ich keine Antwort.

Dies Räthsel wurde mir bald darauf gelöst — durch ein Gespräch Lilli mit Leopold. Da meine Schwester die einsamen Spaziergänge im Walde jetzt verließ, sahen die beiden auf einer Bank im Gemüsegarten. Die befand sich gerade unter dem Fenster meiner Schlafstube.

„Mein Onkel ist seit Ende August in Egypten, er läßt sich natürlich keine Briefe dahin nachsenden,“ sagte Leopold. „Indeß muß er bald zurückkommen. Auf der Rückfahrt wollte er eine Woche lang Aufenthalt in München nehmen. Er wohnt da immer im Rheinischen Hof. Er würde nicht so grausam sein, uns zu trennen! Ich weiß nicht, was der Oberförster, der mich anfangs so gültig behandelte, auf einmal gegen mich hat! Doch — wenn Du mich liebst, meine süße Lilli, so werde ich alle Hindernisse stürmen!“

„Ich liebe Dich von ganzer Seele, Leopold!“ erwiderte Lilli.

Also sie buzten einander schon! „Willigst Du in einen kühnen Plan, Lilli? So höre: ich packe meinen Koffer, sage Deinem Onkel und Deiner Mama Adieu. Du erwartest mich auf dem Bahnhof — Gepäc brauchst Du nicht mitzunehmen, das würde auffallen. Wir reisen zusammen nach München.“

„Und — lassen uns heimlich trauen? Geht das denn?“ fragte Lilli zaghaft.

„Nein!“ entgegnete er — und seine Ehrlichkeit verhönte meinen Groll einigermaßen — „das geht nur in Romanen und Schauspielen und war in früheren Jahren auch wohl möglich. Jetzt — giebt es keinen Bruder Lorenzo mehr, der Liebende insgeheim verbindet. Aber — wenn wir zusammen durchgegangen sind, dann willigen Dein Onkel und Deine Mama bestimmt in unsere Heirath!“

Jetzt hielt ich es für angezeit, herunterzukommen und meine Autorität als Hausherr und Familienoberhaupt geltend zu machen.

„Geh zu Deiner Mutter, Lilli!“ sagte ich streng. „Und kommen Sie, junger Herr, mit Ihnen muß ich ein ernstes Wörtchen reden!“

Lilli wandte sich mit einer stehenden Bewegung mir zu. Ich schob sie ins Haus hinein und ging dann mit Leopold in mein Zimmer.

„Ueberrückst, Ihnen zu sagen, daß ich alles

gehört habe, nicht wahr?“ redete ich den Studenten an.

„Sie zwingen uns durch Ihre Härte . . .“ fing er an.

„Unfinn!“ unterbrach ich ihn. „Ich glaube, der Aufenthalt in meinem Hause würde Ihnen gut thun, darum behielt ich Sie solange hier. Jetzt muß ich — um Ihrer selbst willen — bitten, daß Sie gehen. Was dächte wohl Ihr Onkel von mir, wenn seine Voraussetz. Sie würden hier, vor allen Aufregungen bewahrt . . .“

„Sie äußerten schon einmal etwas über eine angebliche Empfehlung meines Onkels, was ich nicht verstanden habe,“ fiel mir der junge Mann hastig in die Rede. „Ich muß nun wirklich darauf bestehen, zu erfahren, was mein Onkel Ihnen eigentlich über mich schrieb.“

„Ich kann Ihnen den Brief nicht zeigen.“

„Sie müssen, Herr Oberförster!“

„Er theilte mir nur mit, daß Ihre erschütterte Gesundheit — es scheint Ihnen ja, Gottlob, jetzt besser zu gehen . . .“

„Meine Gesundheit?“ sagte Leopold sehr gereizt. „Wollen Sie damit etwa sagen, daß Sie mir Ihre Richte nicht geben wollen, weil . . .“

„Weil Sie liebend sind — jawohl!“

„Zeigen Sie mir den Brief.“

Ueber die Beleidigung vergaß ich menschliches Mitleid, alle bisherigen Bedenken. Vor Aerger zitternd legte ich den Brief in seine Hand. Er ging damit ans Fenster; es dunkelte bereits. Da er mir den Rücken zuwandte, konnte ich nicht seine Mienen beim Lesen wahrnehmen. Es dauerte, obgleich für ihn die Handschrift seines Onkels gewiß nicht schwer zu entziffern war, mehr als fünf Minuten, ehe er langsam seinen Platz verließ und wieder auf mich zukam.

Seine Rippen zuckten eigenthümlich, als er zu reden anfing:

„Ich bitte um Entschuldigung, lieber Herr Oberförster. Der Brief hier rechtfertigt Ihre Weigerung vollkommen.“

„Verzeihen Sie mir,“ begann ich. Die Neugier überkam mich. Ich hatte tödliche Angst, daß er jetzt vor meinen Augen in Ohnmacht fallen oder sonstwie Schreckliches sich ereignen könnte.

„Bitte!“ entgegnete er. „Nur eins möchte ich von Ihnen hören: hatte Lilli Kenntniß — von dem Inhalt des Schreibens hier?“

„Jawohl.“

„Sie hat also von Anfang an geglaubt . . .“

„D, sie ist ein süßes, holdes Geschöpf!“

„Das ist sie!“ erwiderte ich warm. „Und darum üben Sie auch Rücksicht gegen sie! Ersparen Sie dem Mädchen, das sie lieben, den Kummer.“

„Sieh mit einem Sterbenden zu vermahnen, meinen Sie? Herr Oberförster — ich bin selbstständig! Ich kann's nicht, wirklich nicht! Wenn nun

Lilli Liebe das einzige Mittel zu meiner Genesung wäre?“

„Solche Wunder giebt's wohl kaum. Ich würde eher an eine Beschleunigung des Endes glauben. Schonen Sie Ihre Gesundheit — und dann, später vielleicht einmal . . .“

„Thut mir leid — ich kann nicht warten. Es geht ja aus dem Brief hervor: ich bin ein Todeskandidat. Lassen Sie mich wenigstens die kurze Zeit, die ich noch zu leben habe, glücklich sein!“

Solche Hartnäckigkeit war denn doch unerhört! Sie machte mich stumm.

„Verlängern Sie nur Ihre Gastfreiheit noch auf zwei Tage! Ich gebe Ihnen dafür von freien Stücken mein Ehrenwort, daß ich Ihre Rechte zu keinem übereilten Schritt bereiden, überhaupt ohne Ihre Einwilligung sie nicht fester an mich binden will,“ sagte Leopold in ruhigerem Tone.

Was soll ich machen? Hart sein durft' ich doch gegen den jungen Mann nicht. Die etwaigen Folgen hätten mir weder Lilli noch meine Schwester je verziehen und ich mir selber auch nicht. Ich hatte noch einen schweren Kampf mit dem Mädchen zu bestehen, der gleichfalls resultatlos verlief: Lilli erklärte, von Leopold nimmer lassen zu können. Wenn er sterben müßte, so wolle sie um ihn sein bis zuletzt, ihm die Augen zudrücken und den letzten Athemzug von seinen Lippen küssen. Kurz, sie war fast noch unvernünftiger als der Todeskandidat selbst. So gingen anderthalb Tage hin . . .“

Als ich um die Dämmerstunde des letzten der verabredeten zwei Tage aus meiner Thür trat, um in den Wald zu gehen, lief ich gerade in die Arme meines guten, alten Freundes, Leopolds Onkel.

„Das nenn ich eine Ueberrasschung!“ rief ich aus.

„Wieso? Hast Du mich etwa nicht erwartet?“

Ich bekam doch in München ein Telegramm mit Deinem Namen? Hier!“

Ich las: „Umgehend abreisen, hierher kommen. Gefahr im Verzuge“ und mein Name stand richtig darunter.

„Die Depesche ist nicht von mir abgesandt. Aber ich kann mir schon denken von wem . . .“

„Verzeihen Sie, daß ich mich Ihres Namens bediente,“ klang Leopolds Stimme jetzt an mein Ohr. „Onkel! Lieber Onkel! Ich wollte Dich vom Bahnhof abholen — es wurde aber zu spät.“

„Neffe! Wie kommst denn Du hierher, Bold?“

„Büchst Du nicht, daß er hier war?“ fragte ich den Professor. Die Geschichte fing an, mir räthselhaft zu werden.

„Keine Ahnung!“

„Du schriebst mir doch im August, Du wolltest mir Deinen Leo anvertrauen . . .“

„Leo! Ach Gott ja! Der starb zwei Tage nach Abgang meines Briefes!“

Jetzt sah ich, daß der Student sich auf die Lippen biß, um nicht laut anzulachen.

„Wer war Leo?“

„Meine deutsche Dogge! Ein so prächtiges Thier! Nun — es war nichts mehr zu machen. Ist sanft verendet. Brauchte meinen Liebling wenigstens nicht erschließen zu lassen!“

„Das löst alle Mißverständnisse!“ sagte ich aufathmend und reichte dem lautlachenden Studenten die Hand.

„Was ist denn los?“ fragte der Professor verwundert.

„Eine Verlobung, Onkel!“ erwiderte Leopold. Und zu Lilli eilend, die eben in der Thür erschien, rief er fröhlich:

„Hoffentlich geht mir mit ihrem Mitleid nicht auch ihre Liebe verloren, und sie nimmt mich, obgleich ich kein Todeskandidat mehr bin!“

## Von Nah und Fern.

\* **Entstehung des Wortes „Telegramm“.** Wie G. Büchmann in seinem „Citatenbuch für das Deutsche Volk“ erzählt, ist der erste Vorschlag zur Annahme des kürzeren Wortes „Telegramm“ von einem Amerikaner, G. B. Smith aus Rochester ausgegangen, der die Erfindung desselben in dem „Albany Evening Journal“ vom 6. April 1852 mit folgenden Worten ankündigte: Ein Freund wünscht, daß wir ankündigen, er werde sich zu geeigneter Zeit erlauben, ein neues Wort in das Wörterbuch einzuführen. Der Zweck der beabsichtigten Neuerung ist, die jetzt vorhandene Nöthigung zu vermeiden, zwei Wörter, die oft vorkommen, zu gebrauchen, wo eines genügen würde. „Dies Wort ist „Telegramm“ statt „telegraphische Depesche“ zc. Das Wort ist falsch gebildet, es müßte eigentlich „Telegraphen“ heißen. Gleich im Anfang wurde von Athen aus darauf aufmerksam gemacht; aber mit Uligeschwindigkeit drang das bequemere Wort gegenüber dem richtigen durch. Nur die Griechen blieben standhaft und wenden heute noch „Telegraphen“ an.

\* **Explosion eines Bierfasses.** Mit lautem Knall und unter großer Flamme- und Rauchentwicklung explodirte dieser Tage in der Aktienbrauerei Friedrichshain in Berlin beim Pichen ein etwa 65 Hektoliter fassendes Lagerfaß. Ein Böttcher hatte heißes Pech in das Faß gegossen und dann, wie üblich, einen glühend gemachten Kolben zum Ausbrennen in das Pech hineingestoßen. Es entwickelte sich nun eine außergewöhnlich große Flamme, und da die Gase nicht schnell genug entweichen konnten, erfolgte die Explosion, bei der beide Böden des Fasses herausgepreßt wurden. Durch den Luftdruck wurde der Böttcher zu Boden geschleudert; er erlitt eine schwere Verletzung der rechten Gesichtshälfte.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 1. Advent-Sonntag.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
**Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Mittwoch, den 1. Dezember, Nachmittags 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rayn.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Mittwoch, den 1. Dezember, Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
 Mittwoch, den 1. Dezember, Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Superintendent Schiefferdecker.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte u. Abendmahl.  
 Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Wennoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garder.  
**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Horn.  
 Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr.  
 Herr Prediger Hinrichs.

**Bekanntmachung.**

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % convertirten **Elbinger Stadtobligationen** vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:  
 Litt. A Nr. 59, 70 à 2000 M  
 " B " 6, 41, 58 à 1000 M  
 " C " 35, 69, 154, 162 à 500 M  
 " D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M  
 Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen **Elbinger Stadtanleihe = Obligationen**, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden:  
 Litt. A Nr. 117, 157 à 2000 M  
 " B " 126, 171, 180, à 1000 M  
 " C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M  
 " D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % convertirten **Elbinger Stadtanleihe** vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen:  
 Litt. A Nr. 24 über 2000 M  
 " B " 34, 68, 105 à 1000 M  
 " C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M  
 " D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M  
 Diese 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Elbinger Stadtobligationen — Anleihecheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kämmerer-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihecheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.  
 Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gekündigten Stadtobligationen und zwar:  
 a. aus der Anleihe vom Jahre 1876:  
 Litt. C Nr. 155 über 500 M  
 D " 43 200 M  
 b. aus der Anleihe vom Jahre 1885:  
 Litt. B Nr. 107 über 1000 M  
 D " 332, 341 à 200 M  
 c. aus der Anleihe vom Jahre 1892:  
 Litt. D Nr. 1 und 211 à 200 M  
 Die Verzinsung dieser Stadtobligationen — Anleihecheine — hört mit dem 1. Januar 1897 auf.  
 Elbing, den 14. Juni 1897.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung des Provinzial-Raths der Provinz Westpreußen wird wegen der am **1. Dezember d. J.** stattfindenden allgemeinen Viehzählung der an demselben Tage hieselbst anstehende **Schweine- und Viehmarkt** hierdurch **aufgehoben.**  
 Elbing, den 6. November 1897.  
**Der Magistrat.**



**Für Tischler!**

Seime in großer Auswahl, **Schellack Ia**, blond u. orange **Sandpapier, Feuersteinpapier, Flusssteinpapier** in großen u. kleinen Bogen, **Vimstein**, leichte u. große Stücke, **Wiener Vimstein**, **Catechu** in Blöcken u. in Tafeln, **Mahagonibraun**, **Kalk, Polirspiritus, Leinöl**, bester Qualität, **Hamb. Mattine, Antic-u. Kupfbaumbeize** von Paul Horn, **Nachpolitur** von Dr. Saueremann billigt.  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Farben.**

**Bettfedern,**

bei größtem Umsatz am Plage, staunend billig, **Einschüttungen**, nur federdicht, in jeder Breite u. Preis, **Bettdecken** von 1,50 an,

**Bettlaken,**

sehr breit, von 1,25 an, **Bettbezüge** 5/4 **Halbleinen 37 1/2** **Den Rest**

**Kindermäntel, Damenjaquetts, Herren-Paletots, Herrenjaquetts**

verkaufe, um vollständig zu räumen, von heute ab zu jedem nur **annehmbaren Preise.** Der große Umsatz in fertigen Gegenständen hat bewiesen, daß man auch **ohne große Reklame**, wenn reell und billig, viel verkaufen kann.

**Otto Reuter,**

Brückstraße 6.

**Holzschuhe**



prima Qualität empfiehlt **Carl Steppuhn** „Alte Börse“.

**Wirtschaftsschürzen, Ländelschürzen, Kinderschürzen** in jeder Art, **schw. Schürzen** in Wolle und Seide, **weiße Schürzen mit Stickerei** in großer Auswahl, **Damenkragen und Manschetten**, weiß und schottisch, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **Damen-Vorfußschleifen** in Sammet u. Seide, **Weihnachtsgeschenke** in Galanterie- u. Ledersachen in reizender Art, **Regenschirme** in Seide in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
**Bertha Schild,**  
 Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.

Neue Sendungen vorzüglich gereinigter **Bettfedern u. Daunen,**

sehr schöne, weiße und füllkräftige Waare, trafen ein und emfiehe dieselben zu **billigen Preisen.**

**Garantirt**  
**federdichte Betteinschüttungen.**  
**Lakenleinen,** schwere kräftige Waare, in voller Breite, Meter von **80** Pfg. an.

**Linon** in voller Breite, zu **Bezügen**, gute haltbare Waare, sehr schön in der Wäsche, Meter von **75** Pfg. an.  
**Damast- und gestreifte Bezüge,** in voller Breite, Meter von **1** Mark an.

**Fertige Betten** in verschiedenen Preislagen sehr billig.  
**Robert Holtin,**  
 Schmiedestraße 4.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Regulatoren, Wand- und Weck-Uhren, Taschenuhren, Uhrketten, Anhängern etc.** zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.

**Brillen, Pince-nez, Thermometer** u. c. in großer Auswahl. Reparaturen an derartigen Sachen gut und billig.

**Max Schwarz,** Uhrmacher, Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.

**Beachtung!**  
**Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,**  
 Wasserstraße 82,

empfiehlt sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherewaren. Ich verkaufe **billig**, besonders für die jetzige Zeit, **gute wasserdichte Herren- und Damenstiefel**, für **Kinder** besonders **haltbare und starke Schuhe.** Mein Stand ist vis-à-vis dem Herrn **Pitschel** (früher Haarbrücker). **Reparaturen** spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit **größter Sorgfalt und Gediegenheit** ausgeführt werden. Meine werthe Kundschaft von Stadt und Land wolle dieses besonders beachten.

Zur **Winter-Saison** empfehle mein

**Grosses Pelzwaaren-Lager.** Herren-Pelzfutter, Damen-Pelzfutter, Herren-Pelzkragen, Pelz-Muffen, Kutscher-Garnituren, Schlittendecken, **Muffen und Kragen, Baretts** von den billigsten bis zu den feinsten, fleidsam garnirt.  
**Winter-Mützen und Hüte.**

Jede Umarbeitung und Anfertigung wird sauber und billig ausgeführt.  
**Franz Gehrman,**  
 14. Fischerstraße 14.

**Herren-Moden** zur Herbst- u. Winter-Saison. **Reichhaltige Auswahl** in **Paletot- und Anzugstoffen** in englischen und deutschen Dessins.  
**Fr. Liedtke,**  
 Kurze Hinterstraße 13.  
 Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens. Wie bekannt solide Preise.

Gegründet 1847. Gegründet 1847.  
**E. Mulack,**  
 Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15 (Ecke Spieringstraße).  
 empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner **Herren- und Damenuhren, Remontoirs und Savonettes, Regulateure, Wanduhren, Wecker,** stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens. **Reparaturen an Uhren, Musikwerken** u. c. sauber und zuverlässig.

**W. Kahlmann's**  
**Lufah-Sohlen** empfehlen pro Paar **50 Pfg.**  
**Geschw. Salinger,**  
 Wiener Schuh-Barar, 27 Alter Markt Nr. 27.

**Bilder** jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber und billig** eingeraht bei **A. Birkholz** Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

**Tafel- u. Kochobst** empfiehlt billigt die **Obsthalle** Alter Markt.

**Rosen-Santöl-Kapseln** heilen **Blasa- und Harnröhren-leiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur acht mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

Neu! **Hustenmischung** enthält Malzextrakt-Rosk, Honig-Rosk, Spitzwegerich-Bonbon, Brustcaramellen, Zwiebel-Bonbon und Honig-Bonbon, pr. Pfd. nur **80 Pfg.** Wer seinem Husten mit all diesen Bonbons zu Leibe geht, darf des Erfolges sicher sein.

**Conrad Mahlke,** Schichaustr. 1. Fischerstr. 9.

Zur bevorstehenden Winter-Saison bringe mein großes Lager von **Tabakspfeifen** jeder Art und Länge und jeder Preislage in gefälliger Erinnerung. Ich empfehle: **lange Weichspfeifen, Hüfterpfeifen** mit weiter Bohrung, **Hauspfeifen, kurze Horn- und Jagdpfeifen** und andere Holz- und Schagpfeifen in sehr reicher Auswahl. Ferner **einzelne Pfeifentheile:** Abgüsse, Köpfe in allen Größen, Beschläge, Schläuche, Pfeifenspitzen.  
**F. Paetzel, Brückstr.**

Neue türkische **Pflaumen**, pro Pfund 25, 30 und 35 Pfg. **Bachobst, geschält und ungeschält**, in verschiedenen Preislagen, **Apfelsinen und Citronen, Almeria-Weintrauben, Tafel- und Kochobst**, sowie **Graudenzer, blaue und weiße Speisefartoffeln.** sämmtl. Waare in best. Qualität empf.  
**F. B. Sommerfeldt,** Fischerstraße Nr. 35.

**Alte Kleidungsstücke** erbittet nach Schmiedestraße 10/11 **Der Armenunterstützungsverein.**  
**Benno Damas** Nachf. **Colonialwaaren, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-handlung.**

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

# Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, aufs reichhaltigste assortirt, bestehend aus:

Tüchern — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppenstoffen, wie bekannt nur beste Qualität; ferner: Teppichen  
Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's  
Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.

ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein. Es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft

Die Anfertigung von Herrengarderoben findet bis zum Schluß des Ausverkaufs zu gleichfalls wesentlich ermäßigten Preisen statt.

## Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

## Damen-Kleiderstoffe

Die von den Fabrikanten für die letzte Herbst- und Winteraison in neuen Mustern gearbeiteten Qualitäten empfehle zu folgenden billigen Preisnotirungen:

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewirkter Melangen-Stoff, Robe	1,30
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Thüringer Koppé-Stoff, Robe	1,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit feinsädiges Cöpertuch Robe	2,64
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit gezwirnter Broché-Haustuchstoff Robe	2,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewebte Velour-Waare, in neuen Farbestellungen	2,88
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, melirter Granit-Stoff, in aparten Dessins	3,82
6 Mtr. 1 Robe	Cöper-Cheviot in engl. melirtem Geschmack, Robe	4,78
6 Mtr. 1 Robe	prima englisch Voden-Robe, imit. Robe	4,82
6 Mtr. 1 Robe	mit aparten Mohair-Effekten, roth und grün-schwarz, Robe	5,25

## Einfarbige reinwollene Geraer und Greizer Kleiderstoffe

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., coul. Cöper-Foulé in Bordeaux Robe	2,45
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., schwarze Satin-Jacquard-Robe, Robe	3,10
6 Mtr. 1 Robe	coul. Cöper-Diagonal-Robe, Robe	4,50
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. schwarze Crêp-Jacquard-Robe, Robe	4,85
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. elfenbeinfarbige Popelin-Robe, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Popelin-Robe in schönen Ballfarben, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit schwarze Granit-Crêp-Robe, Robe	5,95

In großer Auswahl empfehle für

## Mädchen- u. Kinderkleider

Caro-, Zephyr-Stoffe Mtr. 39, 45 Pfg.,  
Zephyr-Melangen-Stoff Mtr. 55—58 Pfg.

etc.  
Veloutine Mtr. 41—48 Pfg.

## Reste und Coupons

in Damen-Kleiderstoffen,

Reste 50 Ctm. bis ca. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mtr. von 20  $\frac{1}{2}$  an  
Coupons 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mtr. bis ca. 7 Mtr. von 60  $\frac{1}{2}$  an  
spottbillig.

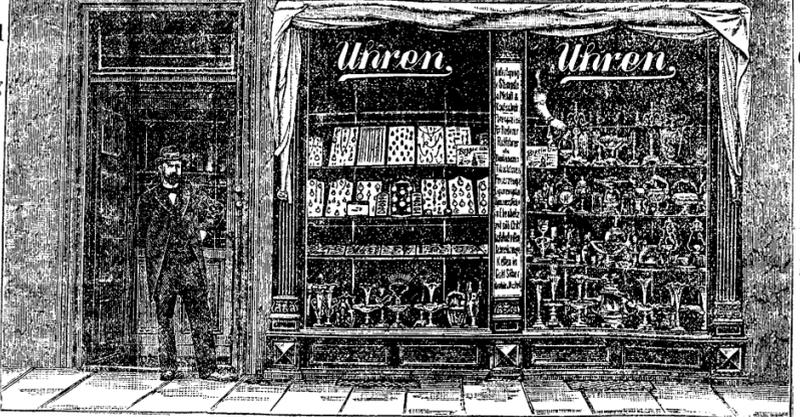
Th. Jacoby. Th. Jacoby.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen. Sauberste u. streng fachgemässe Ausführung von Reparaturen und Neuarbeiten Einschneiden von Monogrammen und Widmungen in Bier- u. Weingläser.

## Gold, Silber & Alfenidewaaren.

53. Augustin Riebe. 53.



Grösste Auswahl in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren. Ketten in Gold, Silber, Double, Nickel. Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten. Messer, Gabeln u. Löffel. Kaffee- und Thee-Service. Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

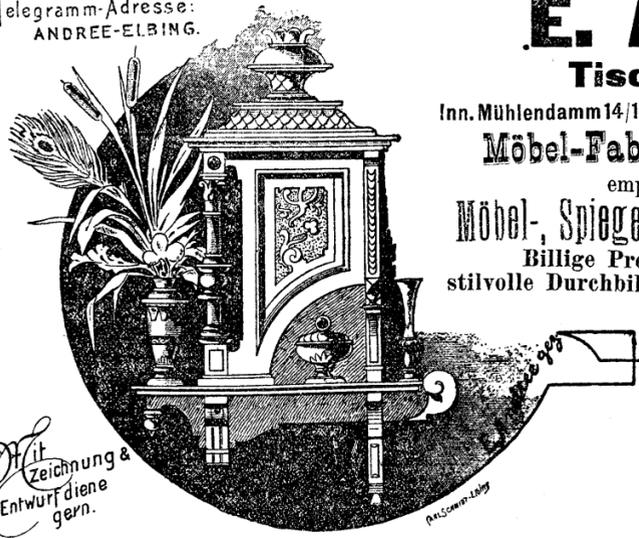
Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

## Augustin Riebe, Elbing,

53 Alter Markt 53.

Anfertigung von Stempeln aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Telegramm-Adresse: ANDREE-ELBING.



## E. Andree, Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 Elbing Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bau-Tischlerei

empfeilt sein grosses Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager. Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme: Ganze Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree, Tischlermeister.

## Die Restbestände

in garnirten

## Damen- und Kinder-Filzhüten

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Mein Lager sämtlicher Pelzartikel: Barettts, Muffen, Kragen, Boas und Pelz-Garnituren

für Damen, Mädchen und Kinder

vom einfachsten bis elegantesten Genre, empfehle zu unübertrefflich billigen Preisen.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik  
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.